4. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch, und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung

Preis in der Exp.: Mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1.50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf d. Isp. Z.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

№ 70. Siegen, Freitag, 15. Juni 1888.

Kaiser Friedrich ist heute Vormittag selig heimgegangen!

Die Depeschen, welche den Tod Seiner Majestät melden und die wir bereits durch Extrablatt verbreitet, lauten:

*** **Berlin,** 15. Juni, 12 Uhr Mittags. Ein Bulletin aus Potsdam von heute Vormittag lautet: Der Kaiser liegt in leichtem Schlummer, welcher von Zeit zu Zeit unter deutlichen Zeichen des Bewußtseins ohne irgend eine Schmerzensäußerung unterbrochen wird. Puls und Athmung sind sehr schwach.

*** **Potsdam, 15. Juni, 12 Uhr 25 Min. Mittags. Der Kaiser ist um 11 Uhr 15 Minuten sanft entschlafen.**

Wir werden dem so tief schmerzlichen Ereigniß morgen eine besondere Nummer des Blattes widmen.

Die dem Tode des Kaisers voraufgehenden Krankheitserscheinungen, die Ereignisse bei Hofe ꝛc. hatten wir schon heute Morgen in einem besonderen Artikel unter der Rubrik:

Das Befinden unseres Kaisers

für die heutige Nummer fertig gestellt; wir lassen denselben nachstehend folgen:

* Das derzeitige Befinden Sr. Majestät Kaiser Friedrichs giebt leider den ernstesten, schwersten Befürchtungen Raum. Stufenweise, wie es die Natur des tückischen Grundübels des Monarchen mit sich bringt, schreitet die Krankheit voran, heute eine Pause, anscheinend eine Wendung zum Bessern machend, morgen wieder die Hoffnung herabstimmend oder gar vernichtend. So stehen wir auch eben jetzt wieder vor neuen Krankheitserscheinungen, die von dem Blicke des Arztes als ganz besonders schwere erkannt werden. Innere Wucherungen haben eine Verbindung, einen Durchbruch von der Luftröhre nach der Speiseröhre hergestellt, deren Folgen sich in den Schlingbeschwerden, in dem fortwährenden Eindringen von Nahrungstheilchen in die Luftröhre und damit verknüpftem quälendem Husten äußern. Ein Verstopfen dieser Oeffnung durch eine Tampon- oder Pfropfen-Canüle wollte nicht gelingen, und so mußte man zur directen Ernährung durch eine Schlundsonde — nicht zu verwechseln mit der Magenpumpe — schreiten. Der Kaiser empfängt auf diesem Wege Milch und Sahne, erstere mit etwas geistigen Tropfen gemischt. — Eine sehr anschauliche Schilderung des augenblicklichen Standes des Leidens Sr. Majestät gibt die Nationalzeitung in Nachstehendem:

„Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten wenig tröstlich; das Fieber dauert wiewohl in geringem Grade fort, der Kräftezustand ist wenig befriedigend, und infolge der häufigen Schluckbeschwerden stellte sich gestern beim Kaiser eine Abneigung gegen jede Nahrungsaufnahme ein. Bezüglich des Schluckhindernisses haben wir bereits angeführt, daß ein öfteres „Verschlucken" stattfindet, wobei die genossenen Flüssigkeiten in die Luftröhre gelangen und Husten hervorrufen. Dieser Zustand läßt leider darauf schließen, daß es sich nicht um Störungen des physiologischen Schluckactes, sondern um einen Durchbruch des Grundleidens von der Luftröhre nach der Speiseröhre handelt. Bei der vorhandenen Krankheit kommt es vor, daß sich solche Communicationen zwischen Luft- und Speiseröhre bilden und es gelangen dann durch die abnorme Oeffnung verschluckte Speisetheile in die Luftröhre hinein. Meistens werden dieselben wieder ausgehustet, können aber auch in die Lungen hinabgelangen und dort Entzündungen hervorrufen. Für diesen Fall würde die eingelegte Trendelenburgsche Tampon-Canüle auch den Zweck haben, die entstandene Oeffnung zu verstopfen. Leider scheint dieser Zweck nicht erreicht zu sein und es mußte die künstliche Ernährung angewandt werden. Zu diesem Zweck wurde gestern Abend außer den Professoren Leyden und Krause auch der Geheimrath Bardeleben nach Friedrichskron berufen. Um die Ernährung nicht ganz stocken zu lassen, wurde noch am Abend mittels eines durch den Mund eingeführten weichen Gummirohrs dem Kaiser eine ziemliche Menge Milch in den Magen eingeführt. Der zur Anwendung gelangte Apparat ist ein kurzes Rohr, das über die erkrankte Stelle der Speiseröhre hinwegreicht, um diese sowie den Kehlkopf von der Mitbewegung beim Schluckacte auszuschließen und in Ruhe zu lassen. Auf Wunsch der Kaiserin blieb Professor Bardeleben die Nacht beim Kaiser. Das Fieber war gestern Abend nur wenig über 38 Grad gestiegen. Der Kaiser hatte eine verhältnißmäßig gute Nacht und schlief bis 8½ Uhr. Infolge dessen fühlte er sich heute etwas wohler, hatte am Morgen normale Temperatur und richtete sich, als die Aerzte zur Consultation in sein Schlafzimmer eintraten, selbst im Bette auf. In der vor-

---

14) **Die Geheimnisse eines Irrenhauses.**

Roman nach dem Amerikanischen von **August Leo.**

(Fortsetzung.)

Seine zahlreichen Geschäfte zwangen ihn oft, zu verreisen; wenn es möglich war, begleitete ihn seine junge Frau, doch manchmal wurde er plötzlich telegraphisch zu dringenden Besprechungen abberufen, zu denen er mit dem nächsten Zuge abreisen mußte, und dann konnte er Alice nur eine Nachricht senden, die ihr seine Abwesenheit erklärte.

Wenn er fort war, und Alice nicht gerade Besuch hatte, widmete sie ihre freien Stunden stets der kleinen Edith und spielte mit ihr, als ob sie selbst ein fröhliches, lachlustiges, Kind wäre.

Doch eins dieser heiteren Spiele, mit denen sich Alice und Edith während Mr. Aschers Abwesenheit belustigten, wurde eines Abends plötzlich unterbrochen. Das Kind rannte lachend in den Korridor und rief:

„Du kannst mich nicht fangen, Mama!"

Doch das Lachen erstarb auf ihren Lippen bei dem Anblicke einer abschreckenden Gestalt, welche auf sie zukam und sie vor Schrecken laut ausschreien machte. Alice, die glaubte, daß das Kind vielleicht gefallen sei, und sich verletzt habe, eilte ihr nach und rief:

„Edith, mein Herzchen, was ist denn geschehen?"

Das Kind zitterte vor Furcht, als sie sich an Alice anklammernd und auf die Thür deutend mit Mühe hervorstotterte:

„O Mama, Mama, sieh den Mann!"

Mrs. Ascher blickte nach der angezeigten Richtung und bemerkte eine trübselige Gestalt, die sich sehr tief verbeugte und hervorkam.

In dem Glauben, daß irgend ein Landstreicher ins Haus eingedrungen, war Mr. Ascher im Begriffe, die Diener zu rufen, als der fadenscheinige Eindringling mit heiserer Stimme sagte:

„Verzeihen Sie, Madame, ich habe Geschäfte von dringender Wichtigkeit mit Mr. Ascher und bitte Sie, kein Aufsehen zu machen, da ich nicht so schlecht bin, wie ich aussehe. Ich möchte ihn um einer Sache willen sprechen, die sein häusliches Glück betrifft, und wenn Sie ihm dieses Billet übergeben wollen, werde ich Ihnen sehr verbunden sein." —

Etwas in der Stimme und den Worten des Menschen erregte Alices Neugierde; dieser wußte augenscheinlich nicht, daß Mr. Ascher abwesend war, und es war entschieden besser, ihn nicht darüber aufzuklären.

Indem sie den Brief aus den Händen des unheimlichen Besuchers entgegennahm, sagte Alice ihm, allen ihren Muth aufbietend, daß er warten solle. Dann ging sie in das Wohnzimmer zurück, rief Mrs. Selwin, ersuchte sie, mit Edith im nächsten Zimmer zu bleiben, wo sie hören konnte, wenn sie sie riefe und blickte prüfend auf den Brief, der an ihren Gatten gerichtet war.

„Ob ich ihn lese?" fragte sie sich und entschied diese Frage schnell in bejahendem Sinne, indem sie vor sich hinflüsterte:

„Er sagte, daß die Angelegenheit das häusliche Glück meines Mannes beträfe. Das muß doch auch mich interessiren.

Mein Mann hat keine Geheimnisse vor mir und sein häusliches Glück ist auch das meine."

Ihr Herz schlug heftig, als sie das versiegelte Couvert aufbrach, und Folgendes las:

„Herrn Robert Ascher. — Geehrter Herr! Sie kennen mich nicht, und da mir vielleicht von unverschämten Dienern die Ehre verweigert wird, Sie sprechen zu können, nehme ich mir die Freiheit, diese Zeilen an Sie zu richten und um eine Unterredung zu bitten. Ich bin Doctor Schnoller, Assistent des Direktors der Irrenanstalt der Samaritaner, Doktor Sansom, in das Sie Ihre Frau geschickt, und ich habe Ihnen eine Geschichte zu erzählen, die Sie erschüttern wird. Ich bin von Doktor Sansom aufs Grausamste behandelt worden, ja, dieser hat selbst einen Angriff auf mein Leben versucht. Ich habe keine Verpflichtung mehr gegen ihn, und bitte Sie, mir eine Unterredung zu bewilligen, damit ich Ihnen sagen kann, wie grausam und entsetzlich Sie hintergangen und betrogen worden sind. Doktor Schnoller."

„Was kann er damit meinen?" dachte Alice ganz verwirrt und die bedeutsamen Worte „eine Geschichte, die Sie erschüttern wird", wiederholend. Was sollte sie thun?"

„Ja, sie war entschlossen, sie wollte diesen Doktor Schnoller selbst sprechen und seine erschütternde Geschichte hören. Sie nahm ihren ganzen Muth zusammen, ging hinaus und sagte zu Doktor Schnoller:

„Sagen Sie Doktor Schnoller, daß ich ihn selbst sprechen will, sobald er es möglich machen kann, herzukommen."

Eine gegenseitige Vorstellung folgte diesen Worten, und Alice, welche mit scharfem Blick die schwache Seite des Doktors, seine Trunksüchtigkeit herausfand, wußte durch eine vorgesetzte Flasche bald die Bedenklichkeiten Schnollers zu beseitigen. Er erzählte ihr Alles, theilte ihr das entsetzliche Schicksal Constanzes, ihre Leiden durch den schrecklichen Doktor Sansom, ihre neueste Mißhandlung mit, entschuldigte sich schließlich, noch ein volles Glas hinuntergießend, wenn er die Dame aufgeregt habe und ging dann, Alice ganz verwirrt, entsetzt und verzweifelt zurücklassend.

„So bin ich ja eigentlich gar nicht seine Frau. O Gott, das ist schrecklich!" rief sie, mit einem Schrei auf das Sopha zurücksinkend, von dem sie bei Doktor Schnollers Weggehen aufgestanden war.

Mrs. Selwin hatte den Aufschrei gehört, kam eilig herein und trat zu ihr.

„Mrs. Ascher," sagte sie leise, „ist etwas geschehen? Sie sehen leidend aus."

„Nennen Sie mich nicht mehr so. Sie müssen mich Alice nennen," antwortete diese in einem Ausbruche des Schmerzes; „ich bin nicht mehr Mrs. Ascher, bin es nie gewesen!"

„O, beruhigen Sie sich — beruhigen Sie sich, und lassen Sie mich Sie in Ihr Zimmer führen!" entgegnete Mrs. Selwin, in deren Händen Alice jetzt wie ein Kind war.

Die ganze Nacht lag die arme junge Frau wach und dachte an Doktor Schnollers Worte und an das Versprechen, das sie ihm gegeben, durch ihren Gatten Constanzes Befreiung aus dem Irrenhause zu erwirken und die ganze Nacht schien ihr etwas zuzuflüstern, daß sie dieses Versprechen brechen müsse. Sie wußte ja doch, daß Constanzes Befreiung — das bloße Bekanntwerden von deren Existenz — sie in den Augen der Welt entehren mußte, und so rief sie in dieser Nacht halblaut und schluchzend:

„O, was soll ich thun? — Was kann ich thun?"

Geborgen.

Nachdem der Detektiv Ernst Fulton die Perrücke abgerissen hatte, stürzte sich dieser auf die Thür des Waggons, wo sein Ver-

geschriebenen Weise wurde dem Kaiser heute wieder etwa ein Liter Milch mit Whisky vermischt eingeführt.

Die vorstehenden Nachrichten datiren vom 13. ds. Ungleich verhängnißvoller lauten die Berichte von gestern (Donnerstag). Die K. Z. meldet telegraphisch:

Berlin, 14. Juni. In Friedrichskron sind sämmtliche Kinder des Kaisers versammelt. Prinz Heinrich wurde bereits gestern telegraphisch von Erdmannsdorff berufen und hat im Stadtschloß Wohnung genommen; die Frau Erbprinzessin von Meiningen wohnt im Schloß Friedrichskron, der Kronprinz ist dauernd dort. Die Kräfte des Kaisers sinken merklich. Ueber den schweren Ernst der Lage kann sich Niemand täuschen; mit banger Sorge sieht man den nächsten Stunden entgegen. — Der Erbprinz von Meiningen ist um 1 Uhr Mittags in Schloß Friedrichskron eingetroffen.

Wildpark, 14. Juni, Nachmittags 2½ Uhr. Die seit Vormittag eingetretene leichte Besserung in dem Befinden des Kaisers hält noch an. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck sowie der russische Botschafter sind um 1 Uhr 40 Min. in Schloß Friedrichskron eingetroffen.

Potsdam, 14. Juni. Der heute Abend 6 Uhr 30 Minuten ausgegebene ärztliche Bericht lautet: In dem Befinden des Kaisers sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten; die große Schwäche dauert fort und erregt ernste Besorgnisse. Mackenzie. Wegener. Leyden. Krause. Hovell. Bardeleben.

Wildpark bei Potsdam, 14. Juni, 5 Uhr 15 Min. Nachm. Der besorgnißerregende Zustand des Kaisers ist im ganzen unverändert. Das Abhusten ist erschwert. Der Kronprinz hat bis auf weiteres im Schlosse Friedrichskron Aufenthalt genommen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck und der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff sind nach Berlin zurückgekehrt; der Justizminister Dr. v. Friedberg befindet sich noch hier. Der russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusow (nicht der russische Botschafter) war heute Nachmittag gegen 2 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 14. Juni. Der heutige Tag sollte am kaiserlichen Hoflager ein Freudentag sein; die zweitjüngste Tochter des Kaisers, die Prinzessin Sophie, vollendete heute ihr 18. Jahr. Statt dessen herrscht ängstliche Bedrückung und tiefe Trauer in Schloß Friedrichskron. Schon um Mitternacht, wo der Kronprinz noch am Lager des Kaisers weilte, war der Zustand des hohen Kranken recht bedenklich geworden. Alle Angehörigen des Kaiserhauses, welche auswärts weilen, sowie die befreundeten Höfe wurden von der Wendung zum Schlimmen benachrichtigt. Prinz Heinrich, der seine Flitterwochen in Schloß Erdmannsdorf in Schlesien zubringt, traf infolge dessen bereits heute Morgen in Potsdam ein und gegen Mittag waren die sämmtlichen Kinder des Kaisers an seinem Bette vereinigt. Kleine Anzeichen einer leichten Besserung wurden um diese Zeit allerdings wahrgenommen, aber der Kräfteverfall ist so erheblich, daß man aufs Schlimmste gefaßt sein muß. Geradezu bewunderungswürdig ist die Haltung des Kaisers; noch keinen Augenblick hat ihn sein ruhiges Gottvertrauen und sein gefaßter Muth verlassen. — Fürst Bismarck ist gegen 5 Uhr von Schloß Friedrichskron zurückgekehrt. Er ist am Krankenlager des Kaisers gewesen. Der Kaiser schien ihn zu erkennen und reichte und drückte ihm die Hand.

Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt zu dem heutigen Bericht der Aerzte, es gehe daraus hervor, daß, so tief schmerzlich der Gedanke auch sei, man doch mit einer bevorstehenden Katastrophe rechnen müsse. — Wie dasselbe Blatt erfährt, haben sich beim Kaiser sehr bedrohliche Erscheinungen eingestellt; die Athmung ist schwierig und mühsam; die Aerzte glauben an ein Uebergreifen des Krankheitsprozesses auf die Lunge. Die Kräfte nehmen sichtlich ab, auch die Theilnahme des hohen Kranken an den Vorgängen um ihn her ist geringer geworden.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 14. Juni. Der Kaiser und fast nur der Kaiser, das ist wie Anfangs März d. J. heute das einzige Interesse des Tages. Schlimme, sehr schlimme Nachrichten schwirren von Schloß Friedrichskron herüber, und die einzelnen Lichtblicke in diesen Berichten werden meist wieder von ärztlichen Aussprüchen zurückgedrängt. Das Leben des Kaisers ist in höchster Gefahr, der Zustand sehr bedenklich, die Aerzte haben nur noch wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens! Das sind leider Thatschen, die uns auf das Schlimmste vorbereiten. Heute Morgen noch war nach einem Telegramm der K. Z. in dem Befinden des Kaisers eine leichte Wendung zum Bessern eingetreten, die aber nicht vermocht hat, die gesunkenen Hoffnungen der Aerzte zu heben, da es zweifellos erscheint, daß die Lungen ergriffen sind und damit jede Hoffnung auf längere Erhaltung des theuren Lebens fast vernichtet ist. Die geistigen Kräfte des Monarchen waren heute Morgen noch ungeschwächt; er vermochte seine Tochter, die Prinzessin Sophie, zu ihrem Geburtstage zu beglückwünschen, für die gesammte Umgebung eine Scene von überwältigender Rührung. Später dann trat mit dem Sinken der Kräfte eine bemerkenswerthe Gleichgültigkeit gegen die äußeren Vorgänge ein. — Wie freudig, mit welchem Dank an Gott würde man die Nachricht einer Besserung, die schwächste Hoffnung schon begrüßen — bis jetzt bricht kein Lichtstrahl in die Nacht der Trübniß.

Berlin, 13. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, die Zeitungsmeldung, der Justizminister Friedberg habe wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler ein Demissionsgesuch eingerichtet, als willkürliche Erfindung zu bezeichnen. Zwischen Friedberg und dem Reichskanzler beständen keine Meinungsverschiedenheiten es fehle auch an jedem Terrain dazu. Friedberg habe denn auch kein Abschiedsgesuch eingereicht.

In der Nordd. Allg. Ztg. liest man: „Die „Germania" bringt über eine von Sr. Heiligkeit dem Papst einer deutschen Pilgerkarawane ertheilte Audienz einen Bericht, wonach Papst Leo unter anderem an einen der Pilger, einem Zeitungsverleger die Worte richtete: „Dann arbeiten Sie recht eifrig gegen den Liberalismus." Die „Germania" hebt diese Worte ihres kirchlichen Oberhauptes als bedeutsame auch durch den Druck hervor. Wenn sie hiernach auf diese Aeußerung Sr. Heiligkeit Werth legt, so ist zu hoffen, daß sie ihr auch in Zukunft nachleben wird; denn was die Vergangenheit und Gegenwart betrifft, so hat zwischen der „Germania" in ihrem welfisch-demokratischen Anhang einerseits und dem fortschrittlichen Liberalismus anderseits eine enge Verbrüderung bestanden. Beide Fractionen haben sich bei den Wahlen und im Parlamente Bundeshülfe geleistet und ohne die Unterstützung der „Germania" und ihrer Freunde würden die Fortschrittler auf ein noch kleineres Häuflein im Abgeordnetenhause wie im Reichstage zusammengeschmolzen sein. Daß die „Germania" und ihre Partei den liberalen „Freisinn" fördert, ist nach dem von ihr selbst gebrachten Ausspruch des Papstes etwas Tadelnswerthes, da er einem Collegen der „Germania" grade die Bekämpfung dieses Radicalismus zur Pflicht macht. Die Papsttreue des Berliner Welfenblattes hat sich noch bei anderen Anlässen nicht als waschecht erwiesen. Auch hier zeigt es sich wieder, daß dieses Organ den päpstlichen Intentionen zuwider handelte. Bei den nächsten Wahlen soll es an das päpstliche Wort erinnert werden, und die Welt wird dann sehen, ob die „Germania" mit ihren demokratischen Welfen den freisinnigen Liberalismus des Herrn Eugen Richter über das Gebot des Papstes stellt."

Welche Hoffnungen die demokratische Partei an den Sturz Puttkamers knüpft, ersieht man u. a. aus einem Berliner Briefe der Frkf. Z., worin es heißt: „Die Stimme der Opposition dringt wieder zum Ohr des Königs und neben dem Willen des Fürsten Bismarck gibt es noch einen anderen und stärkeren. Das ist die Errungenschaft der ersten 3 Monate der Regierung des Kaisers Friedrich, und wieviel sie wiegt, das zeigen Zorn und Haß der Gegner, die, obwohl sie noch an der Regierung und mit überwältigender Majorität in dem Parlament sitzen, doch schon das Vaterland in Gefahr und die stärksten Mittel des Angriffs gegen die Stelle erlaubt glauben, von der sie die Kontinuität der Ministerherrschaft bedroht sehen. Der Sturz des Herrn v. Puttkamer und seine Ersetzung durch einen anderen Mann, die wahrscheinlich zu schwierigen Kämpfen führen wird, wiegt für die praktische Politik leicht. Die Art, wie dieser Sturz erfolgt ist, und die Umstände, die ihn herbeigeführt haben, können von der größten Tragweite werden, wenn der Liberalismus im Volke sich seiner Aufgaben bewußt und gewachsen zeigt. Die Bahn ist wieder frei! Jetzt heißt es auf ihr vorwärts schreiten."

Die „Conservative Correspondenz" bemerkt: „Wir haben vorausgesagt, daß sich aus dem gegenwärtigen Kostüm des Freisinns, dem aus dem über seinen Flausch gezogenen Hoffrack hinten die mit „billigem Schnaps" gefüllte Agitationsflasche aus der Tasche hervorguckt, noch sehr interessante Kombinationen ergeben werden. Immerhin haben wir nicht geglaubt, daß Herr Richter schon so bald seinen in der Garderobe abgegebenen Knotenstock wieder hervorholen würde und auf den Gedanken kommen könnte, in seiner Zeitung unserem Kaiser die gnädige Anerkennung auszusprechen, daß er „seine Schuldigkeit gethan habe". Auch das in demselben Zusammenhang dem Kaiser Friedrich von dem Organ des Herrn Richter ausgebrachte „Hoch!" ist bezeichnend. Man kennt nun doch den Preis, um den die „Loyalität" des Freisinns zu haben ist; denn wir können uns nicht erinnern, jemals einem solchen „Lebehoch" zu den Zeiten des Kaisers Wilhelm in den Spalten der „Freis. Ztg." begegnet zu sein: wir haben dort am Abend vor dem Tode unseres großen Kaisers vielmehr das gerade Gegentheil angetroffen. Wir sehen den weiteren Blüthen des Royalismus und der urbanen Formen des Herrn Richter mit heiterer Spannung entgegen."

= **Berlin,** 13. Juni. Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: „Eine der vornehmsten Pflichten des neuen Ministers des Innern — mag er nun einer Partei angehören, welcher er wolle, — wird vor Allem dies sein: keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß eine wesentlich andere, nämlich die altpreußische Art der Auffassung des Amtes, namentlich der rein executivischen Stellungen und des Landrathamtes, fortan Platz zu greifen hat, als wie der bisherige Chef der Verwaltung es nicht nur duldete, sondern wünschte und belohnte. Es soll hier der höchst merkwürdigen Auslassungen einiger Landräthe und ähnlicher Vorkommnisse, soweit sie überhaupt bekannt geworden sind, nicht gedacht werden; sollen aber die büreaukratisch-polizeilichen Keime, welche Herr von Puttkamer mit leider nur zu freigiebiger Hand säte, nicht in fast mehr wie gefährlicher Weise aufgehen, so wird namentlich der unter seiner Aegide ausgebildeten jüngeren Generation der Verwaltungsbeamten auf das deutlichste und unzweideutigste nahegelegt werden müssen, daß, mag Minister sein, wer da wolle, eine derartige Gesinnung oder vielmehr, mag auch das Wort hart erscheinen, Gesinnungslosigkeit, wie ihr bisheriger Chef sie erforderte, allerdings seinerseits selbst nicht an den Tag legte, absolut auch für sie nicht zulässig ist. — Wer Gelegenheit gehabt hat, das Material der heranzubildenden Referendarien an einem Regierungssitze eingehender kennen zu lernen und zu studiren, wird diesem Wunsche nur seine vollste Billigung zu Theil werden lassen können; denn es ist charakteristisch für die unter Herrn v. Puttkamer ausgebildeten jüngeren Herren, daß fast ausnahmslos ihnen als Ideal vorschwebt „Landrath zu werden", man bedenke, Landrath im Puttkamer'schen System, dies eine Wort sagt mehr als es ganze Bände vermöchten. Es liegt uns fern, wie auch wohl schon selbst von gemäßigten Männern geschehen, nun diese ganze Klasse jüngerer Anwärter als leicht zu befinden; es soll auch weiter keinesfalls irgend eine Purification verlangt werden, die nur entfernt an französische oder amerikanische Verhältnisse erinnern könnte, im Gegentheil, es soll nur wieder die altpreußische Tradition zu Ehren kommen, die den preußischen Beamtenstand so unvergleichlich Großes hat schaffen und so beispiellos hochgeachtet hat dastehen lassen, die Tradition, daß zwar Gehorsam eine zweifellose Pflicht, Character daneben aber die höchste Ehre des Mannes ist, und außer den Leistungen auch in diesem die Mittel und Wege liegen, um vorwärts zu kommen, — nicht aber wie bisher auch ferner sich im Servilismus gegen den Vorgesetzten und den möglichst autoritativen — thatsächlich aber destructiven — Absolutismus dem Bürgerstande gegenüber zu stellen, und jede eigene Ueberzeugung und jedes selbständige Nachdenken zu verleugnen. — Wie weit diese vornehmsten aller Puttkamer'schen Grundsätze auch schon Wurzel geschlagen und den altpreußischen Beamtenstand durchzogen haben mögen, — noch ist es Zeit, diese in ihrer für die ruhige Entwicklung das Staatswohl und die Autorität im weiteren Sinne des Wortes nachtheiligen Folgen wenigstens zum Theil unschädlich zu machen. Darum aber ist auch Eile nothwendig und Gründlichkeit nach dem Puttkamerschen Grundsatze selbst: suaviter in modo, fortiter in re, — nur daß jetzt für die vorliegende Frage eine fortissime durch den Inhalt dieses Grundsatzes selbst nothwendig gemacht worden ist. So werden wir hoffen dürfen, daß Scenen in Parlament und Presse, wie in den letzten Jahren und Monaten sie leider sich ereignet haben, aber unvermeidlich waren, — Herr v. Puttkamer trifft nicht zum geringsten Theile die Verantwortung für dieselben, — noch auf lange Zeit von unserem Volks- und Staatsleben wieder werden ferngehalten werden und die öffentliche und insbesondere politische Moral vor solch gefährlichen Beispielen wird bewahrt werden können."

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat schon seit längerer Zeit den wachsenden Mangel und die Mangelhaftigkeit unserer kleinen Wohnungen in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen. Derselbe hat nunmehr beschlossen, mit der Gründung einer neuen Actiengesellschaft zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin vorzugehen. In dem vorläufigen Statutenentwurf ist das Kapital auf eine Million Mark, in Antheilen von 1000 Mark und eine normale Verzinsung mit 4% in Aussicht genommen. Um eine Abhülfe auf kürzestem Wege zu ermöglichen, wird zunächst beabsichtigt, schon vorhandene Wohnhäuser zu erwerben oder in Generalverwaltung zu übernehmen, solche in wohnlichen Zustand zu setzen, nach Normalcontracten zu vermiethen und durch Special-Comitee's fortlaufend zu beaufsichtigen, nach dem in zahlreichen deutschen Städten bereits bewährten Muster. Nach Maßgabe der dabei gemachten Erfahrungen wird eine Ausdehnung des Unternehmens auch auf Neubauten vorbehalten. Nachdem durch Erlaß aus St. Remo vom 8. November v. Js. die Uebernahme des Allerhöchsten Protectorats in Aussicht gestellt und ein ansehnlicher Theil der Actienzeichnungen bereits gesichert ist, wird nun am Freitag den 17. Juni, Abends 7 Uhr im Reichstage eine Sitzung stattfinden, um über die weiteren Schritte zur Constituirung des Vereins zu berathen. Bei den zahlreichen Gönnern, welche dieses gemeinnützige Unternehmen besitzt, darf man wohl voraussetzen, daß die Sitzung zu einem erfreulichen Resultate führen wird. Die Statuten für den zu gründenden Verein liegen schon im Druck vor.

Am letzten Sonntag fand in Gotha eine Zusammenkunft der nationalliberalen thüringischen Reichstagsabgeordneten statt, an welcher die Herren Professor Meyer—Jena, Müller—Apolda, Geibel—Eisenach, Günther—Naumburg, Deahna—Arnstadt und Henneberg—Gotha Theil nahmen. Herr Zeitz—Meiningen war leider durch Krankheit verhindert. An den Verhandlungen, die sich auf die Förderung der Parteiorganisation bezogen, nahm auch Professor Delbrück aus Jena Theil. Der nächste, im Herbst des laufenden Jahres stattfindende nationalliberale Parteitag wird in Coburg abgehalten werden.

Aus Oberschlesien. Von der russischen Grenze wird wieder eine rohe Gewaltthat russischer Grenzsoldaten berichtet, die sich in der Nähe des russischen Grenzortes bei Sosnowice abspielte. Dort wurde ein Fuhrmann, der mit seinem Gespann von Modrzejow nach Bendzin fuhr, von zwei Grenzsoldaten angehalten, und da sich auf dem Wagen ein Stück Stoff im Futterkasten versteckt fand, nach dem Zollhause geführt. Da sein Versuch zu entkommen mißlang, brachten die Grenzsoldaten den Fuhrmann nach Bendzin, wo sie ihn nach einem dem „Oberschles. Anzeiger" zugegangenen Berichte vom Wagen rissen, gemeinsam mit dort stationirten Soldaten unmenschlich mißhandelten und völlig zerfleischt in das Gefängniß schleppten. Eine Frau, welche den rohen Menschen flehend die Hände entgegenstreckte, wurde mit Säbelhieben traktirt, und ein angesehener Bürger aus Bendzin, der für den schon halb todt Geschlagenen eintrat und die Wüthenden bat, von ihrem Opfer abzulassen, wurde von einem Grenzsoldaten mit einem Bajonnet in den Unterleib gestochen, so daß er eine halbe Stunde später verstarb.

Aus Süddeutschland, Anfang Juni. Eine deutsche Pilgerkarawane wurde am 4. Juni in Rom dem Papste vorgestellt, der sich mit den einzelnen Theilnehmern unterhielt. Einen bayerischen Geistlichen beauftragte er, den bayerischen Bischöfen seinen Segen zu melden, „auf daß auch in Bayern die Verhältnisse sich besser und religiöser gestalten." — Zu einem Pfarrer aus der Nähe von Constanz sagte der Papst: „Ich bin nicht zufrieden mit den kirchlichen Verhältnissen in Baden. Man hat sehr schlechte Wahlen gethädigt, ein „liberaler" Geist ist dort vorherrschend und man hat die religiösen Orden nicht zugelassen. Es werden noch Unterhandlungen gepflogen und ich hoffe, daß sie noch guten Erfolg haben werden." — Einen Buchdrucker aus Radolfzell ermahnte er, recht eifrig gegen den Liberalismus zu arbeiten.

Straßburg, 12 Juni. Die „Landeszeitung" gibt die Namen von 76 französischen Gemeinden bekannt, deren Bewohner, ohne an die Paßpflicht gebunden zu sein, in den benachbarten deutschen Gemeinden verkehren dürfen.

Paris, 13. Juni. Déroulède trägt immer rothe Nelken im Knopfloche, seinen bekannten langen Rock und einen gewaltigen Knüppel in der Hand. Am 6. Juni soll er in Montmoreau folgende Worte gesprochen haben, welche von der Charente seitdem an der Spitze jeder Nummer abgedruckt werden: „Man streut aus, ich sei ein Anhänger des Krieges. Ja, ich war für den Krieg; aber seit dem Tode Wilhelms I., seitdem Deutschland durch einen großherzigen Kaiser regiert wird, weine ich immer um das trauernde Elsaß-Lothringen, muß mir aber sagen, es sei vielleicht nicht unglücklicher unter der Herrschaft Deutschlands, als unter derjenigen der Reinach, der Ranc und der Clemenceau."

Bologna, 12. Juni. Heute Abend fand ein Bankett von 400 Gedecken statt, welches die Regierung den Vertretern der italienischen und ausländischen Universitäten gab. An diesem Bankett nahmen auch der deutsche Botschafter und der Gesandte von Portugal Theil. Nachdem Ersterer die Anwesenden aufgefordert hatte, ihre Gläser auf das Wohl des Königs von Italien zu leeren, brachte der Minister des Unterrichts einen Toast auf die souveränen Herrscher und Staatsoberhäupter der anwesenden auswärtigen Vertreter aus. Darauf ergriff der ungarische Professor Finaly das Wort und hielt einen Trinkspruch in lateinischer Sprache, in welchem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Italiener und Ungarn immer gemeinschaftlich den Weg des Ruhms und der Wohlfahrt gehen mögen. Der fernere Lauf des Bankets war ein sehr animirter und herzlicher. — Zu derselben Zeit, in welcher das Bankett stattfand, waren die Studenten in Cavalechio, einem kleinen Dorfe

---

folger eine verzweifelte Anstrengung machte, ihn festzuhalten. Die Thür sprang auf und der Kampf wurde bei der Einfahrt in den Tunnel auf dem Trittbrette fortgesetzt, doch Fulton war der Stärkere und schleuderte den Detektiv von sich, sprang dann mit der Leichtigkeit eines Rehes vom Trittbrette herab und eilte dem Ausgange des Tunnels zu. Er hatte nicht viel Zeit zur Ueberlegung, er wußte ja nicht, ob der Detektiv ihm nicht auf den Fersen war; jedenfalls mußte bei der nächsten Station die Sicherheitswache von dem Zugführer benachrichtigt werden.

Die Gegend, in der sich Ernst so unerwartet befand, war rauh und nicht einladend. Zu seiner Linken zeigte sich eine dunkle Reihe Hügel und an deren rechten Seite lief in kurzer Entfernung ein dichter Wald.

Ein Blick nach jeder Richtung zeigte ihm, daß er nirgends mehr auf Sicherheit hoffen könne, als zwischen den dichtstehenden Bäumen und deshalb lenkte er diesen seine Schritte zu.

Er ging stundenlang im Walde fort und dessen Monotonie machte ihn ungeduldig. Die Eichhörnchen und die wilden Vögel zwischen den Zweigen machten das einzige Geräusch, welches außer seinen Fußtritten die Stille unterbrach. Die tiefer werdenden Schatten zeigten ihm, daß die Nacht herannahe; er war müde und hungrig, und die Aussicht, die Nacht im Walde zuzubringen, war keine sehr verlockende.

Endlich drang der willkommene Ton einer Kuhglocke an sein Ohr und erschien ihm wie die süßeste Musik, die er seit Langem gehört hatte. Er stand still, bis der Ton näher kam, in der Hoffnung, daß die Trägerin der Glocke von Jemanden begleitet sein würde, der ihm die Richtung zeigen könnte, die er einschlagen mußte, um Nahrung und Obdach zu finden.

Er brauchte nicht lange zu warten. Ein stämmiges Mädchen folgte der Kuh und bemerkte Ernst erst, als es schon ganz nahe bei ihm war. Die Dorfschöne schrack aufschreiend zurück, lächelte jedoch dann, als ihre Augen den seinen begegneten, und zeigte dabei zwischen den rosigen Lippen eine Reihe schneeweißer Zähne. Freundlich gab sie Ernst die erbetene Auskunft, sagte ihm, daß er beim Austritt aus dem Walde ein Dorf finden werde, dessen Bewohner Bergleute seien und eilte dann der Kuhglocke nach. In Ernst entstand der Plan, durch Arbeit in den Kohlengruben sich jeder Verfolgung zu entziehen; es gelang ihm, bei einem Bergmann Namens Ned Parks, einem einfachen gutmüthigen Manne, Wohnung und durch seine Vermittlung auch Arbeit zu finden, so wunderbar es diesem auch erschien, daß ein den besseren Ständen angehörender Mann sich für den Stand eines Bergmanns interessiren konnte.

Ein kleiner Roman entspann sich rasch dabei. Nelly, die Tochter seines Wirthes, war die freundliche Schöne, die ihn im Walde zurechtgewiesen hatte, und das einfache Naturkind machte bald kein Hehl daraus, daß sie den schmucken Ernst Fulton, der sich hier den Namen seiner Mutter, Judson, beigelegt, liebe. Mit Ingrimm im Herzen beobachtete ein junger Bergmann, Dick Crowford, der sich lebhaft für die schöne Nelly interessirte, die aufkeimende Neigung. — (F. f.)

n der Nähe Bolognas, zu einem festlichen Kommers versammelt. — Bei der Feier auf dem Marktplatze sprach im Namen der deutschen Vertretung, der stattlichsten von allen — die Studenten waren in vollem Wichs, mit Koller und Kanonen, Cerevisköppchen und blankem Schläger erschienen — Professor v. Hofmann aus Berlin in trefflichem Italienisch, kurz, aber warm, herzlich und gewinnend; der deutsche Redner riß die Anwesenden mit sich fort zu betäubendem Beifall, als er erzählte, wie er zu der Ehre des Sprechens gelangt sei, weil er selbst vor fast fünfzig Jahren hier in Bologna studirt habe, und als er die vielen Beziehungen Deutschlands zu Bologna in vergangenen Tagen hervorhob. Auch der zweite Sprecher der Deutschen, Professor Stölzel, der vom preußischen Justizministerium im Auftrage der preußischen Regierung entsandt worden war, fand eine ungemein herzliche Aufnahme.

Bologna, 13. Juni. In Anwesenheit des ganzen Hofes fand die Promotion der Ehrendoctoren statt. Von den anwesenden Deutschen wurden promovirt: Chemiker Hofmann (stürmisch begrüßt), Jurist Bar (Göttingen), Fitting (Halle), von Holtzendorff (stürmisch begrüßt), v. Schulte (Bonn), Hinschius (Berlin), die Mediziner Liebemeister (Tübingen), Schiff (Genf), Maßen (Wien). Von Abwesenden wurden promovirt als Doctoren der Philosophie: Kunno Fischer und Brunn; Seitens der naturwissenschaftlichen Fakultät v. Helmholtz, Bunsen, Pringsheim, v. Nägele, Sachs; von der juristischen Fakultät: Gneist, Jhering Mommsen (brausender Beifall), Lorenz Stein (Wien); die Mediziner: Koch, Billroth, von Kölliker, Pettenkofer, Ludwig.

London, 13. Juni. Die englische Presse steht wieder unter dem Einflusse der ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Kaisers Friedrich. Die „Times" sagt, die Sympathie Englands, Europas und der ganzen civilisirten Welt begleitet die kaiserliche Familie und das deutsche Volk durch das schreckliche und langdauernde Leiden des besten Fürsten und edelsten Mannes. Die „Daily News" meint, daß die Staatsgeschäfte den Gang der Krankheit verschlimmern; sein Pflichtgefühl sei die größte Schwierigkeit der Aerzte. „Daily Chronicle" bemerkt, daß die Aussichten der Liberalen in Deutschland trübe seien.

Aus **London** wird berichtet: Die Großloge der Englischen Freimaurer hatte durch ihren Großmeister, den Prinzen von Wales, dem Kaiser Friedrich anläßlich des Heimganges des Kaisers Wilhelm eine Beileidsadresse überreichen lassen, auf welche nunmehr eine an den Englischen Thronfolger gerichtete Antwort des Kaisers eingegangen ist. Dieselbe wurde in der Vierteljahrssitzung der Großloge am 6. ds. verlesen und lautet wie folgt: „Erlauchter Prinz und ehrwürdigster und geliebtester Großmeister und Bruder: Ich habe mit tiefer Rührung und dankbarem brüderlichen Gefühl die Kundgebung der Theilnahme empfangen, welche Ew. Königl. Hoheit Namens der vereinigten Großlogen von England zum Ausdruck brachte und ich bin überzeugt von Ihrem aufrichtigen Interesse an dem Hinscheiden meines geliebten Vaters, des glorreichen Kaiser Wilhelms, der in der ganzen Welt als Herrscher wie als Freimaurer gepriesen wurde. Unter seinem hochedlen Protectorat hat die Freimaurerei die Benennung der „Königlichen Kunst" gehörig aufrechtgehalten. Rein und erhaben im Gemüth, in Wort und That und die Brüder beseelend, die ihm auf der Bahn der Weisheit, Schönheit und Kraft nachahmen, blieb er bis zu seinem Eingange in den ewigen Osten ein leuchtendes Muster für alle Brüder Freimaurer, die, obwohl sie über der ganzen Welt zerstreut sind, vereinigt in der Königlichen Kunst sind. Ich nehme mit brüderlichem Dank und in der Hoffnung, sie erfüllt zu sehen, die gütigen Wünsche an, welchen Ew. Königl. Hoheit und Ihre Großloge für mich Ausdruck geben. Wie der verblichene Kaiser Wilhelm, werde ich nicht ermangeln, wie bislang, der Freimaurerei mein aufrichtiges Interesse zu widmen. Gegeben Charlottenburg, 31. März 1888. Friedrich, I. & R."

Vermischtes.

— Bochum, 13. Juni. (Prozeß Thümmel.) Gestern gelangten vor der hiesigen Strafkammer die gegen den Herrn Pastor Thümmel wegen Beschimpfung der katholischen Religion und Beleidigung der königl. Staatsanwaltschaft zu Duisburg erhobenen Anklagen zur Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte bezüglich der Anklage wegen Beleidigung von Einrichtungen der katholischen Kirche Freisprechung, wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft zu Duisburg 300 M. Geldstrafe. Das Urtheil wird nächsten Mittwoch den 27. ds., Mittags 12 Uhr, verkündigt werden.

— Ems, (Kaiser-Regatta.) Auf besonderen Wunsch des Kaisers Friedrich wurde durch das Königl. Hofmarschallamt in Berlin der Termin für die diesjährige Emser Kaiser-Regatta auf Sonntag den 8. Juli. festgesetzt. Die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania" wurde mit den Vorbereitungen für die Regatta betraut. In dem Schreiben des Königl. Badekommissars in Bad Ems, Herrn v. Rathenow, heißt es u. A.: „Es ist der besondere Wunsch Sr. Majestät des Kaisers Friedrich, daß unter allen Umständen in Ems nicht nur in diesem Jahre, sondern auch in künftigen Jahren, eine Kaiser-Regatta abgehalten und hierbei der von dem hochseligen Kaiser Wilhelm gestiftete Wanderpreis verteidigt wird. Der Kaiser würde sich freuen, wenn die Emser Regatta nicht nur auf gleicher Höhe wie seither bliebe, sondern sich stetig fortschreitend noch weiter entwickle."

— (Die Folgen der schlechten Handschrift.) Das „Berliner Tagbl." erzählt: In große Bestürzung wurde jüngst die Familie W., deren einzige Tochter Anna an einen sehr wohl situirt geltenden Kaufmann in D. verheirathet ist, durch folgendes Telegramm versetzt: „Anna keine Wohnung, Mama sofort herkommen." Der Schreck war um so größer, als Mama erst vor Kurzem der Taufe des Erstgeborenen in D. beigewohnt und die Ihrigen anscheinend in den glücklichsten Verhältnissen verlassen hatte. Doch die Sache schien ja klar; der Herr Schwiegersohn hatte spekulirt und zwar unglücklich, man hatten die Gläubiger Alles versiegeln lassen; o, das unglückliche Kind! Im nächsten Zuge nach D. sitzt Mama, eine Beute der schrecklichsten Empfindungen und Gedanken. Doch wer beschreibt ihre freudige Ueberraschung, als sie, in D. angelangt, Alles im alten Geleise findet und sich von frohen Gesichtern und offenen Armen empfangen sieht. Das Mißverständniß war bald gelöst. Des Schwiegersohnes sehr unleserliches Telegramm lautete: „Amme keine Nahrung, Mama sofort herkommen." Er hat aber der Schwiegermama feierlich geloben müssen, um ihr solche Angststunden für die Zukunft zu ersparen, bei seiner nächsten Anwesenheit in Berlin einen Schreibunterrichts-Kursus zu nehmen.

— (Lehrling und Kommis.) Unter der Ueberschrift „eine nette Pflanze" berichtet die Westd. Z.: „Seit einiger Zeit lebten der Kommis und der Lehrling eines Unterbarmer Geschäfts in Spannung miteinander; der Lehrling empfing öfters gerechtfertigte Rügen seitens des Kommis. Um seine Wuth darüber auszulassen, ersann der Lehrling ein teuflisches Mittel, um sich an dem Kommis zu rächen. Letzterer trinkt seiner Gesundheit wegen Nachmittags statt Kaffee, Milch, welche ihm dort im Geschäft verabreicht wird. Vorige Woche hatte nun der Lehrling die Milch besorgt und Phosphor hineingethan. Der Kommis, welcher nichts Böses ahnte, und in dem Glauben stand, daß die Milch wie sonst von dem Mädchen gebracht worden sei, setzt die Milch auch an den Mund und trinkt davon. Doch kaum hat er einen Schluck genommen, als ihm der Geschmack auffällt, er die Milch ausgießt und auf dem Boden des Gefäßes den Phosphor bemerkt. Er begab sich schleunigst zum Arzt, welcher ihm sofort ein Gegenmittel gab, so daß sich weiter keine nachtheiligen Folgen eingestellt haben. Der Lehrling aber, welcher in Angst war, daß er zur Rechenschaft gezogen würde, hat die Flucht ergriffen und ist sein Aufenthalt bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Bevor er sich entfernte, fälschte er noch eine Postanweisung und ließ er sich die 400 Mark auf welche die Anweisung lautete, von der Post auszahlen. Der Lehrling wird bis jetzt noch steckbrieflich verfolgt.

— Dresden, 10. Juni. (Entdeckter Mörder.) Am 21. Mai d. J. war hier in einer der Hauptstraßen ein alter Gärtner, namens Lippsch, beraubt und ermordet worden. Gestern hat, wie man der „Post" schreibt, der Zufall den Mörder, einen 18jährigen Gärtnergehilfen namens Nitzschke aus Schlesien, entdecken helfen. Nitzschke bat in einem Restaurant des Großen Gartens einen Kellner, ihm doch seine goldene Uhr aufzuziehen. Hierbei fand der Kellner, daß die Nummer dieser Uhr mit der von der königlichen Polizeidirektion veröffentlichten Nummer des Ermordeten übereinstimme, rief den Gendarmen herbei und ließ den jungen Mann festnehmen, welcher auch im ersten Verhör sein Verbrechen eingestand. Der Kellner wird die ausgesetzte Belohnung von 500 M. erhalten.

— (Römerbad.) Von der Einrichtung eines wirklichen alten „Römerbades" bietet die soeben erschienene 72. Lieferung der reich illustrirten „Geschichte des römischen Kaiserreichs" von Victor Duruy (übersetzt von Gustav Hertzberg; Leipzig, Schmidt und Günther) ein anschauliches Bild. Es sind die riesenhaften Thermen des Caracalla — noch jetzt, nächst dem Colosseum, die gewaltigste Ruine in Rom und eine der bedeutendsten der Vorwelt überhaupt —, welche darin, unter Beifügung mehrerer Abbildungen, wie folgt geschildert werden: Eine Säulenhalle von 4750 Fuß Ausdehnung umfaßte einen weiten Raum, auf welchem sich Gärten mit Baumgruppen, großen Rasenstrichen und Blumenbeeten, und namentlich auch ein für die verschiedensten Leibesübungen, wie sie die römische Gesundheitslehre nach dem Genuß der Bäder vorschrieb, vorbehaltenes Gebiet befanden. Die Thermen selbst, ein Gebäude von 750 Fuß Länge und 500 Fuß Tiefe, waren überaus reich ausgestattet; hier befand sich ein Theater, hier gab es Säle, wo man Vorträge hören und Studien betreiben konnte; hier sah man Höfe, die mit Hallen für Spaziergänger umgeben waren; endlich auch Museen und Bibliotheken. Für den Zweck der Badenden war ein ungeheures, von 1600 Badezelien aus Marmor umgebenes Becken bestimmt, in welchem 3000 Menschen gleichzeitig sich bewegen konnten. Im Mittelpunkt dieses gewaltigen Bauwerks lag die berühmte Cella Soliaris, deren großes, technisch höchst vollendet ausgeführtes, überaus kühn mit möglichster „Weite der Sprengung" angelegtes Deckkreuzgewölbe noch heute bewundert wird. Ueberall waren dabei die seltensten und kostbarsten Marmorgattungen zur Anwendung gekommen, das Gebäude auch sonst mit schönen Mosaikbildern und anderen Meisterwerken der Kunst reich geschmückt. Unter diesen sind für die Nachwelt Glykons, Herkules, ferner eine dem Praxiteles zugeschriebene Flora und die berühmte Gruppe der Dirke (diese unter dem Namen des „Farnesischen Stiers" noch allgemeiner bekannt) erhalten geblieben. Caracalla hat dieses Riesenwerk übrigens nicht selbst vollenden können; die äußere Säulenhalle fügte (wie Lampridius berichtet) Elagabal hinzu, und wirklich zu Ende geführt hat dieselbe erst Severus Alexander. Eine einzige Säule aus diesen Thermen reicht jetzt zum würdigen Schmuck des Platzes della Santa Trinità in Florenz aus. Das Museum zu Neapel ist reich an Skulpturen, die aus diesen Ruinen stammen, dieser Schöpfung, die als die letzte und großartigste Anstrengung der römischen Kunst gelten kann. Wie Spartian meldet, war auch die Straße, die zu diesen Thermen führte und die ebenfalls von Caracalla angelegt wurde, die schönste der Residenz.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 15. Juni. Am heutigen Sterbetage Kaiser Friedrichs zog ein schweres Gewitter aus Nordwest über unsere Stadt herauf. Eben war das Trauergeläute von den Thürmen erklungen, als der Tag sich förmlich in Nacht wandelte und der drohende Regen eine hundertköpfige Kinderschaar vor der Expedition dieser Zeitung verscheuchte, nachdem sicher ein paar hundert der Kinder schon in den Besitz der die Todesnachricht enthaltenden rasch gedruckten Depesche gekommen waren. Aus den tief schwarzen Wolken zuckten dann einige grelle Blitze, der Donner rasselte mit Macht; es war als wolle die Natur ihren Schmerz über des Kaisers Tod bekunden. Da plötzlich fuhr unter deutlichem Zischen, das man in der ganzen Umgebung der katholischen Kirche deutlich vernehmen konnte, ein mächtiger Blitz hernieder, dem schmetternder Donner folgte, und — aus dem Innern der Kirche, von der Höhe hernieder erschallt deutlich ein Hülferuf. Eine Anzahl meist junger Leute eilte in die Kirche und zur Höhe des nur äußerst mühsam zu ersteigenden Thurms. Dann hörte man nochmals das Zischen des Blitzes, nochmals fast gleichzeitigen Donner: die Kraft des Gewitters ist unter gleichzeitigem strömendem Regen erschöpft. Eine Zeitlang vergeht, dann bringt man, unterstützt und sorgfältig geleitet den noch leichenblaß aussehenden Schieferdecker Adams aus der Kirche hervor und geleitet ihn nach Hause. Der Mann war im Begriff gewesen, die Trauerfahne am Helme des Thurmes herauszustecken als der Blitz niedergegangen war, Hand und Arm der rechten Seite lähmend. Sorgfältige Pflege wird den Schaden sicher wieder heilen. Auch der Dachdeckermeister Bottländer soll verletzt worden sein. Von den vorher mit Läuten beschäftigten Knaben, die noch oben im Thurm weilten, klagte einer über eingetretene Störung des Gehörs, jedenfalls eine Wirkung der starken Lufterschütterung.

Nachschrift. Auch am Wellersberg sind zwei Blitzschläge auf Wohnhäuser niedergegangen, imgleichen in Haardt, wo einige Arbeiter, so wird uns erzählt, betäubt wurden.

* Siegen, 15. Juni. (Die Fürstengruft.) Anläßlich „Unserer Notiz" über den verwahrlosten Zustand der Fürstengruft hat sich der Magistrat unserer Stadt veranlaßt gesehen, die Sache untersuchen zu lassen und die Restauration derselben auf Kosten der Stadt zu beschließen. Es wird diese Nachricht in weiteren Kreisen mit Freude und Genugthuung begrüßt werden.

* Siegen, 15. Juni. (Rascher Tod; hoher Besuch.) Aus dem benachbarten Betzdorf wird über einen merkwürdigen Fall raschen Todes gemeldet. Ein alter Förster aus Friedewald bei Daaden hatte Urlaub zu einer Badereise erhalten und in Betzdorf noch einige dienstliche Angelegenheiten mit seinem Oberförster erledigt. Bis zur Station Schutzbach war er auf der Heimreise in Gesellschaft gefahren, von dort nach Daaden allein. In Daaden nun sah der dienstthuende Schaffner beim Oeffnen der Wagenthür den alten Mann regungslos dasitzen, die Beine übereinander geschlagen, beide Hände in den Hosentaschen. Der anfangs für einen Schlafenden gehaltene war todt, hinübergegangen ohne nur die jedenfalls vorher schon innegehabte Stellung zu verändern. — Drei bulgarische Officiere, vom Pulverkauf aus Hamm an der Sieg kommend, übernachteten in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Betzdorf und begaben sich Morgens dann zur Besichtigung der Grube „Bindweide".

≙ Haardt, 15. Juni. (Der „Turn-Verein" auf den Hütten), welcher seit seinem 3jährigen Bestehen eine Mitgliederzahl von ungefähr 160 Personen erreicht hat, hat im letzten Vereinsjahre noch keinerlei Festlichkeit abgehalten. Man hatte allerdings eine größere Feier des Kaisergeburtstages geplant, konnte dieselbe aber leider wegen des erfolgten Ablebens des Kaisers Wilhelm nicht zur Ausführung gelangen lassen. Man will nun im Herbste, wenn möglich am 2. September, ein Schauturnen auf dem Haardter Berge veranstalten und am Abende eine würdige Sedanfeier im Vereinslokale bei Herrn Gastwirth Vogel in Schneppenkauten abhalten. Zu bedauern ist es nur, daß noch so viele junge Leute dem Turnen fern bleiben und die heilsame Einwirkung desselben auf ihre körperliche und geistige Entwicklung nicht einsehen wollen. Um die Turner auch zur Ertragung größerer Strapatzen anzuleiten, findet am künftigen Sonntag ein Dauermarsch nach Freudenberg und Schloß Krottorf statt. Um den Turnern die Besichtigung des alten Schlosses zu ermöglichen, sind Unterhandlungen mit dem Verwalter desselben angeknüpft worden, welche hoffentlich befriedigend ausfallen werden. Man wünscht nun seitens des Vorstandes, daß sich auch die passiven Mitglieder in recht zahlreicher Weise an dem Ausflug betheiligen möchten. Damit denselben Gelegenheit geboten ist, die Heimreise mit der Bahn machen zu können, wird der Rückmarsch nach Freudenberg des Nachmittags zeitig genug bewerkstelligt werden. Der Abmarsch von Haardt erfolgt des Morgens um ½6 Uhr von der Siegbrücke aus. — Da bereits von den früheren 3 Turnfahrten 2 ganz gründlich verregnet waren, so wäre es den Turnern gewiß zu gönnen, wenn die diesjährige einmal von dem Wetter begünstigt würde. Drum nach dieser Seite hin: „Gut Heil!"

≙ Weidenau, 14. Juni. (Selbstmord.) Gestern Vormittag bekam der Walzmeister Ludwig Ernst aus Münkershütten, welcher in dem Puddlingswerke des Herrn Hesse & Schulte beschäftigt war, mit einem ihm untergeordneten Walzarbeiter Streit, welcher schließlich in Thätlichkeiten seitens des p. Ernst ausartete. Die Folge davon war, daß sich der mißhandelte Arbeiter auf dem Comptoire des Werkes über v. Ernst beschwerte. Da letzterer in keinem guten Leumund stand, indem er stark dem Branntweingenusse huldigte und sich auch außerdem gegen seine Frau sehr tyrannisch betragen haben soll, so mochte ihm der Vorfall mit seinem Kameraden doch etwas kritisch erschienen sein. Er verließ um 2 Uhr Mittags das genannte Werk, kehrte noch in einer Wirthschaft ein und entfernte sich dann mit einem Stricke in den nahen fiskalischen Wald. Sein 13—14jähriger Sohn, welcher ihm bald nachgelaufen war, fand ihn bereits als Leiche an einem Baum hängend. Zwei herbeigerufene Arbeiter schnitten dann den Körper los. Auf Anordnung der bald erschienenen Polizeibehörde wurde der Leichnam in das Todtenhaus des Haardter Friedhofs gebracht. Dort verbleibt derselbe so lange, bis die gerichtliche Genehmigung zum Begräbniß eingetroffen ist. — p. Ernst hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder, wovon 5 aus dessen erster Ehe herrühren und 1 Kind aus der ersten Ehe der Frau. — So hätte denn der Branntwein wieder ein Opfer gefordert und eine arme Familie unglücklich gemacht; wann wird es endlich nach der Seite hin einmal besser in unserem Volke werden?

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Juni 7. Emilie Luise, T. d. Kaufmanns Carl Hahn hier, ev.
„ 5. Anna Christina Helene, T. d. Schneidermeisters Friedr. Diehl hier, kath.
„ 5. 1 S. d. Bergmanns Heinrich Schneider hier, ev.
„ 9. Bernhard, S. d. Hülfsbremsers Hrch. Dahm, Johannesth., kath.
„ 8. Friedrich, S. d. Puddlers Ferdinand Haardt, Sieghütte, ev.
„ 7. August Hrch. Wilh., S. d. Tagel. Jacob Treibert, Siegh., ev.
„ 9. Carl, S. d. Kupferschmiedemeisters Carl Krant hier, ev.
„ 8. Maria Magdalena, Tochter d. Volksschullehrers Philipp Bernh. Groos hier, ev.

Gestorbene.

Juni 8. Wittwe Färber Georg Waldrich, Elisabeth geb. Söhnge hier, 76 J., ev.
„ 10. Amalie Wilhelmine, T. d. Anstreichermeisters Carl Dienst hier, 1 M. 20 T., ev.
„ 11. Joh. Jacob Wilh., S. d. Gerbers Adam Vogel hier, 5 J. 4 T., ev.
„ 11. Ehefrau Hüttenarbeiter Eduard Höster, Catharine geb. Müller von Fickenhütten, 32 J., kath.
„ 13. Emilie Margarethe Amalie Lina Spickermann hier, 21 J., ev.
„ 14. Luna, T. d. Zugführers der Eisern-Siegener Eisenbahn, Wilh. Wiltraut, Hammerhütte, 3 J. 2 M. 6 T., ev.

Aufgebotene.

Juni 8. Wagner Friedr. Conrad Freitag hier, mit Emma Schrag zu Weidenau.
„ 11. Schuhmacher Peter Schmidt, mit Maria Anna Nisius hier.
„ 11. Feilenhauer Josua Küchenberg zu Lüttringhausen, mit Bertha Seekatz gen. Groth daselbst.
„ 11. Schlosser Wilhelm Keßler, mit Margarethe Elisabeth Friederike Müller hier.

Literarisches.

Eine interessante Preisausschreibung enthält das 12. Heft der „Wiener Mode". Dieselbe umfaßt das Gesammtgebiet der weiblichen Arbeit in sieben Gruppen, wobei 21 Preise im Gesammt-Betrage von 2500 fl. Silber zur Vertheilung kommen, darunter Preise von 500, 300, 200 fl. u. s. w. Die Bedingungen der Preisbewerbung werden so gestellt, daß jeder die Nadel führenden Hausfrau der Wettbewerb möglich sein wird. Damen, welche sich für diese bemerkenswerthe Concurrenz interessiren, können das Heft, welches eine Fülle schöner Illustrationen enthält, von jeder Buchhandlung oder von der Administration der „Wiener Mode" um den Preis von 30 Krz.=50 Pfennige oder 70 Centimes in Briefmarken beziehen.

Handel und Industrie.

Die Bergwerkssteuer. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Februar d. J. hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Erwiderung auf eine Rede des Abgeordneten Dr. Schultz-Bochum sich dahin geäußert, daß er so bald wie möglich die Beseitigung der ganzen Abgabe wünsche, da sie in der That nicht mehr die Bedeutung habe, die sie haben sollte, und weil er nicht einsehe, wie auf irgend einem annehmbaren Wege eine Besteuerung des Reinertrags möglich sein würde, wolle man nicht in das Geschäftsgebahren der Gruben in einer Weise hineinsteigen, die für sie und auch wohl für die Verwaltung unerträglich wäre. Herr v. Maybach erwähnte vorher noch, daß die Bergbausteuer mit der Freigabe des Bergbaues zusammenhängt, früher 10% betrug und nach und nach ermäßigt (jetzt auf 2%) worden ist; sie soll Ersatz bieten für die Aufsichtskosten des Staates und eine Art von Recognitionsabgabe sein, für die Freigabe des Bergbaues. Aber die Art und Weise, wie diese Abgabe erhoben werde, sei ihm im höchsten Grade zuwider, weil sie auf einer Grundlage beruhe, die man sonst bei irgend einer Abgabe nicht kenne. — An diese Ausführungen des Ministers erinnert eine uns aus den Kreisen der westfälischen Kohlengrubenbesitzer zugehende Zuschrift, worin unter Bezugnahme auf verschiedene statistische Nachweisungen der Abgeordneten Dr. Schultz, Landrichter Schmieding und Doktor Natorp, sowie auf die Schriften des Bergbaulichen Vereins im Oberbergamtsbezirk Dortmund die Nothwendigkeit einer Aufhebung der Bergwerks-Rohertragssteuer im Hinblick auf die bedeutenden sonstigen öffentlichen Lasten des Kohlenbergbaues nachdrücklich aufs neue betont wird. Die übrigen Lasten des Bergbaues sind zwar bedeutend größer als die Bergwerkssteuer, indeß fällt dieselbe immerhin und namentlich bei solchen Werken ins Gewicht, welche ohne nennenswerthen Gewinn oder gar mit Verlust arbeiten. In den technischen Mittheilungen des bergbaulichen Vereins werden z. B. für 1885 die gesammten Lasten des westfälischen Bergbaues, jedoch einschl. 4 633 522 M. Zinsen und sonstiger Lasten, die nicht zu den öffentlichen gezählt werden können, mit 17 386 879 M. angegeben, wovon auf die Bergwerkssteuer 2 232 879 M; auf die Arbeiterversorgung aber 7 095 950 M. entfallen. Letztere können naturgemäß den Bergwerken nicht abgenommen werden; auch die mit 2 145 275 Mark bezifferten Leistungen an die Grundbesitzer bilden ein vom Bergwerksbetrieb untrennbares Zubehör, da sie eine Folge dieses Betriebes sind. Immerhin ist die Belastung durch die Bergwerkssteuer so erheblich, daß man es völlig berechtigt finden kann, wenn die am Bergwerksbesitz Betheiligten darauf dringen, daß die Ansichten der Regierung über diesen Punkt baldigst in entsprechenden Maßregeln zum Ausdruck gelangen. (K. Z.)

✡ Siegen, 15. Juni. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2%. — Mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, werden wir diese Notizen von jetzt ab regelmäßig, unter genauer Angabe etwa eintretender Aenderungen bringen.

✡ Siegen, 15. Juni. Die Reichsbank hat den **Minimalsatz** der Provision für baare Einzahlungen von Personen, welche ein Giro-Conto nicht besitzen, auf auswärtige Giro-Conten von zehn Pfg. auf **zwanzig Pfg.** erhöht; für jedes angefangene weitere Tausend werden wie früher zehn Pfg. berechnet. Dagegen ist die Provision für Einziehung von Wechseln, Anweisungen und Checks von ⅛% auf 1 pro mille ermäßigt. Cheks auf Mitglieder von Abrechnungsstellen gelangen zu dem alten Satz von ⅕ pro mille, mindestens 50 Pfg. per Stück zur Einziehung.

** **Siegen,** 14. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 13. Juni: Kupfer, Chilibarren 82 L. 17 S. 6 D.; Blei, engl. 12 L. 10 S. 6 D.; span. 12 L. 7 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 16 L. — 16 L. 5 S.; gewöhnl. 15 L. 15 S. — 16 L. 0 S. 0 D.; Silberbarren 42 1/16 Pence.

** **Siegen,** 15. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 14. Juni: Kupfer, Chilibarren 82 L. 15 S. 0 D.; Blei, englisches 12 L. 12 S. 6 D.; spanisches 12 L. 7 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 16 L. 0 S. 0 D.; gewöhnliche 15 L. 10 S. 0 D.; Silberbarren 42 1/16 Pence.

** **Breslau,** 14. Juni. Zink ohne Umsatz.

Carl Heifer jr. | Schuhwaarengeschäft, 727. Marburgerstraße 727.
Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!

Die morgende Nr. wird gegen 5 Uhr Nachmittags ausgegeben. Anzeigen erbitten bis spätestens 1 Uhr.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse, Siegen.
Sonntag, den 17. Juni cr., Nachmittags 3¼ Uhr:
Auflage
in der »Herberge zur Heimath«.
Der Kassirer
Phil. Schug.

Eine **Wohnung** zu vermiethen.
Fr. Sauer, Hammerhütte.

Für die heiße Zeit!
Neu Sommer-Corsett
bei **A. Rübsamen,** Siegen.

Crêp (Trauerflor)
bei **Heinr. Greb,** Cölnerstraße.

Meinen verehrten langjährigen Geschäftsfreunden bechre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft in
Sämereien
in das Haus **Kölnerstraße 78** verlegt habe. Pünktliche Ausführung geschätzter Aufträge zusichernd, zeichnet
Hochachtungsvoll
Albert Haid.

Frische Eier
à 100 Stück 4 Mark, in Kisten von 720 und 1400 Stück billiger
Th. Meckel.

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Gimbel.

Lohnungstabellen
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Gesing- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Einen großen Vorrath **selbstverfertigter**
Roll- u. Wagenseile,
sowie **Rollen** und **Haken** zu äußerst billigem Preise empfiehlt
Siegen, Kölnerstraße 85.
Theod. Link, Seilermeister.

Grasverkauf.
Das Gras von den **Eintrachtswiesen** soll am **Montag den 18. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr,** an Ort und Stelle in Parzellen oder im Ganzen öffentlich meistbietend verkauft werden. **Meiswinkel,** Auct.-Comm.

Federbetten
werden sauber gereinigt von
Heinrich Brocher, Hammerhütte.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 17. Juni 1888.
7 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
9 » » Dr. Uhlig, Missionar für Israel.
2 Uhr Nachm.: Dr. Uhlig.
Im Haupt- und Nachmittags-Gottesdienste Collekte für den Rheinisch-Westfälischen Verein für Israel.

Kultur- und Gewerbe-Verein
des Kreises Siegen.

Die mit der diesjährigen Johannis-Thierschau verbundene Verloosung landwirthschaftlicher und gewerblicher Gegenstände findet am **Dienstag den 26. d. M.,** Nachmittags von 1 Uhr an, auf der **Eintracht** hierselbst statt.

Gegenstände, welche dazu angekauft werden können und mit dem Namen des Lieferanten versehen sein müssen, sind **Dienstag den 19. d. M.** in den Stunden von 2 bis 6 Uhr auf der **Eintracht** aufzustellen.

Es werden nur solche Gegenstände zugelassen, welche von Vereins-Mitgliedern des Kreises Siegen angefertigt sind. Schlecht gearbeitete oder im Preise zu hoch befundene Gegenstände werden nicht berücksichtigt.

Die nicht angekauften Gegenstände müssen unbedingt am **Freitag den 22. d. M.,** von Nachmittags 2 bis 6 Uhr, bei Vermeidung der Transportkosten wieder abgeholt werden.

Wir bemerken ausdrücklich, daß später eingelieferte Gegenstände nicht angenommen werden und daß das Hin- und Herschaffen der Gegenstände nur in den vorstehend angegebenen Stunden geschehen kann

Jedes Vereins-Mitglied hat ein Anrecht auf 10 Loose à 40 Pfg. Loose sind noch bis zum 19. d. M. bei dem Kreisboten Wiese hierselbst zu haben.

Siegen, den 11. Juni 1888.

Die Verloosungs-Kommission.

Verding.

Die zu einigen Erneuerungsbauten im Schulhause zu Wilden erforderlichen Arbeiten, veranschlagt zu

M. 626,10 für die Maurerarbeiten,
» 726,70 » » Schreiner-, Glaser- und Anstreicherarbeiten,
M. 1352,80

sollen im Submissionswege baldigst vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten bis zum **20. d. M.** eingesehen werden.

Wilden, den 15. Juni 1888. **Der Gemeindevorsteher.**
Breitenbach.

Für die heisse Zeit.

Große Auswahl

Lüster-Joppen,
Kammgarn-Joppen,
Cachemir-Joppen,
Turntuch-Joppen,
Jagdtuch-Joppen,
Drell-Anzüge,
Moleskin-Anzüge,

Garantirt ächte

Knaben-Wasch-Anzüge

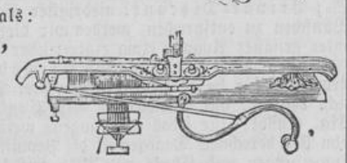
in allen Größen vorräthig von M. **2.00** an.

Gebrüder
Alsberg,
Siegen, Siegbrücke.

Zum Anfertigen
von
Strickwaaren aller Art,

als:

Unterjacken, Unterhosen,
Herren-Jagdwesten,
Radfahrer-Anzüge,
Damenwesten,
Strümpfe,



und im **Anstricken getragener Strümpfe**

empfiehlt sich **Friedr. Steuber, Siegen,**
gegenüber der kath. Kirche.

Die Anlage
von
Blitzableitern

unter Garantie zuverlässiger Ausführung übernehmen

W. & E. Reisslandt,
Sandstraße.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

empfiehlt zu billigen Preisen:

I-Eisen, ⌊⌋ und ⌊ -Eisen, gußeiserne Säulen, guß- und schmiedeeiserne Dach-, Stall- und Kellerfenster, verzinnte, verzinkte und schwarze Schiefernägel, schwarze u. verzinkte Dachhaken, Dachpappe und Asphalt. Fertige Pumpen, verzinnte und unverzinnte Bleirohre, schwarze und verzinkte schmiedeeiserne Röhren, doppelte und einfache Kaminschieber, Rohrfutter, Ofenrohre, alle Sorten **Kochmaschinen, Tafel-** und **Sprungherde, Oefen aller Art, Wasch-** und **Viehkessel,** oval und rund mit gußeisernen, rohen, emaillirten und kupfernen Kesseln ꝛc. ꝛc.

In Siegen und den Vorstädten, sowie auf den Hütten liefere sämmtliche Waaren franko Baustelle auch werden Oefen und Kochmaschinen kostenfrei aufgestellt. Nach Auswärts liefere alles franko Siegen.

Carbolineum Avenarius.

Allein-Verkauf für den Kreis Siegen bei **Carl Kreer.**

Turnverein „Jahn".

Mit trauerndem Herzen machen wir die Mittheilung, daß unser langjähriges treues Mitglied, der Amtssecretair

Ferdinand Freitag

vergangene Nacht nach langem schwerem Leiden gestorben ist.

Seit 7 Jahren Vorturner und seit 4 Jahren Turnrathsmitglied des Vereins, hat derselbe diese Aemter mit seltener Pflichttreue und Uneigennützigkeit verwaltet. Wir haben in ihm sowohl einen begeisterten Anhänger der Turnsache, einen treuen Förderer unseres Vereins, als auch einen ehrenhaften, aufrichtigen Freund verloren, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Siegen, den 15. Juni 1888.

Der Turnrath.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. cr., Nachmittags 2½ Uhr statt, und laden wir alle Turngenossen zur Theilnahme freundlichst ein. Versammlung um 2 Uhr bei Herrn Wirth Alb. Koch.

M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.
Einzelverkauf zu Engros-Preisen.



Neuheiten
in **Sonnenschirmen, Sommerhandschuhen.**

Großes Lager
in **Korsetts, Trikottaillen, Kleidchen, Schürzen**
ꝛc. ꝛc.

Größte Auswahl
in
Besatzartikeln jeder Art, Plüsch, Seide, Bänder ꝛc.

Siegener Schuhfabrik
Albert Spiegel,
79 Kölnerstrasse 79.

Größtes Lager sämmtlicher **Schuhwaaren** gut u. billig.

Damen-Zugstiefel von M. 4 an.
Herren-Zugstiefel von M. 5,50 an.
Damen-Plüschpantoffel von M. 2,50 an.
Damen-Straminpantoffel von M. 1,25 an.
Damen-Hauspantoffel von M. 0,50 an.
Damen-Stoffpantoffel von M. 1,80 an.
Damen-Promenadenschuhe von M. 4,50 an.
Damen-Lackstiefel von M. 5,50 an.

Reparaturen sofort u. billig.

Herren-Sohlen und **Absatz** M. 2,20.
Damen „ „ „ M. 1,75.

Vom **1. October** befindet sich mein Geschäftslokal **Marburgerstraße 27** neben Herrn Theob. Peiffer.

Albert Spiegel,
79 Kölnerstraße 79.

Fertige Anzüge, Ueberzieher, Jaquettes, Hosen, Westen, Knaben-Anzüge, Arbeiterartikel, als: **Blousen, Flanellhemde,** blaue **Pilot-Hosen** und **Jacken, Ueberziehhosen** u. s. w. preiswürdig bei

Joh. Georg Schneck sen,
Kölnerstraße 190.

Die
Baumaterialien-Handlung
H. Schneider II, Siegen,

unterhält Lager in allen **Thonröhren, Ia Portland-Cement, Flurplatten, Mosaikplatten, glasirten Wandplatten** und sonstigen **Baumaterialien.**

Junge fette Gänse 0,55 M. d. Pfd.
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2.— „ „ „
„ **Halbdaunen** 2,50 „ „ „
Extra Ia Halbdaunen 3,— „ „ „
Ia Daunen 3,50 „ „ „

versende in **doppeltgereinigter, staubfreier Waare** franko gegen Nachnahme. Nicht convenirende Federn und Daunen nehme frco. zurück.

A. A. Ursell, Attendorn.

Preisabschlag.
Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à **M. 8,40,**
Süßrahmbutter à **M. 9,60,**
Ia. Scheibenhonig M. 7,50
versendet in Kisten à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,
Ia Ger. westf. Schinken (keine Schnellräucherei) à ℔ **75** ₰.
A. A. Ursell, Attendorn.

Kinder-Velocipede

empfiehlt billig **Martin Lück.**

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Prämiirt: Köln 1876.

Lager
in:
Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiirt: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,
Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Siegen,

Grosses Lager
aller Arten
Haararbeiten
nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiirt: Frankfurt a/M. 1878.

Lager
echt engl., deutsch. und franz.
Parfümerien
und
Toilette-Gegenstände
aller Art.
Theater-Perücken
zum
Kauf u. Leihen.

Ein **großes Lager** aller Sorten
Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Bekanntmachung

Der Bäckermeister Herr Heinrich Lixfeld hierselbst ist heute von mir als Wiesenvorsteher für den III. die Leimbach, Minnerbach, Sumpf, Siegelsbach, unterm Wald und Hofwiese umfassenden Wiesenverband vereidigt worden, was ich hierdurch zur Kenntniß der betheiligten Wiesenineressenten bringe.

Siegen, den 14. Juni 1888.

Der Bürgermeister
Delius.

Bekanntmachung.

Der städtische Polizeicommissar ist für das Publikum Freitags am Nachmittage von 3 bis 6 Uhr, an den übrigen Wochentagen aber am Vormittage von 8 bis 12 Uhr zu sprechen.

Siegen, den 14. Juni 1888.

Der Bürgermeister.
Delius.

Die zum Nachlasse der Frau Wittwe Georg Jung hierselbst gehörigen Grundstücke der Gemeinde Siegen:
Flur A Nr. 1152 und 1163, Lämmergäßchen, Wohnhaus und Stallgebäude, 48 qm,
Flur A Nr. 2251/1578 Siegberg, Grashof 6 ar 30 qm,
Flur C Nr. 1 ober dem Brüderweg, Garten, 3 ar 04 qm,
Flur C 73c/91 ober dem Brüderweg, Garten, 9 ar 25 qm,
sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu ist auf **Montag den 18. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,** im Hause des Wirths Herrn Carl Klingspor hier, Marburgerthor, anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber einladet **Meiswinkel,**
Auctions-Commissar.

Meine
elektrische Cigarrenspitze
beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, rheumatische Gesichts- und Kopfschmerzen.
Preis pro Stück M. 15, auch wird dieselbe leihweise überlassen.
A. Siebdrat.

Peru-Guano
mit **Fülhornmarke,**
sowie Knochenmehl
billigst zu haben bei **Joh. Zahn.**

Speise-
und
Pflanz-Kartoffeln
empfiehlt **Joh. Zahn.**

Für den **Alleinverkauf** eines **sehr gut eingeführten**
Mineral-Brunnens
allerersten Ranges, wird für Siegen eine solide Firma gesucht.
Gefl. Off. sub. **E. 7463** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Sommerhautjacken, Unterbeinkleider
und
Strümpfe,
sowie
Sommerhandschuhe
für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt
A. Rübsamen,
Siegen am Markt.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Stadt-Theater
in Siegen.
„Zum Kaisergarten" am Kampen.
Direktion: **A. Widmann.**

Wegen der eingetretenen **Landestrauer** bleibt das Theater während 8 Tagen geschlossen und findet sodann Samstag den 23. ds. die Wiedereröffnung mit dem bereits angekündigten Schauspiel: **„Der Hüttenbesitzer"** statt, zu dem die bereits gelösten Billets Verwendung finden können.

Bierdruck-Apparate

mit flüssiger **Kohlensäure** oder Luftdruck, sowie alle dazugehörigen einzelnen Theile, vorräthig bei
Siegen. **Bernh. Schmeinck,**
Kupferschmied.

z. d. 3 e. B.

Die auf Sonnabend 16. Juni angesetzte B. fällt aus.

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10 M. 1,45, 4,30 N., 6,31 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.
Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7.13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1.24, 3.26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 10,10 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
3,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 3,45 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 6,50, 10,0 M., 12,15, 1.25. 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,51, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03, 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1.16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,5[illegible] M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

4. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch, und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung

Preis in der Exp.: Mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1.50 u. 1.25 pro Quartal.
Inser. 10 Pf d. Isp. Z.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

№ 70. (Zweite Ausgabe.) Siegen, Samstag, 16. Juni 1888.

Der Tod des Kaisers.

* Siegen, 15. Juni 1888.

Der Kaiser todt! So klang, ehe noch der junge Lenz erschienen, die Kunde dumpf und schwer hinaus in das deutsche Land und weit über die Grenzen hinaus bis zum fernsten Pol. „Der Kaiser, der greise Heldenkaiser Wilhelm heimgegangen, eine herrliche Laufbahn geschlossen im höchsten Menschenalter durch einen sanften Tod!“ — Und heute, da noch der Sommer nicht seinen Lauf begonnen, kündet wieder der in den Dienst der Freuden und Leiden des menschlichen Lebens gestellte elektrische Funken, kündet ein Telegramm aus der deutschen Residenz: **„Der Kaiser, Kaiser Friedrich gestorben!“** Gestorben der kühne, siegreiche Held, geschieden in der Fülle der Manneskraft! Besiegt von keinem irdischen Feinde, besiegt nur von einem tückischen, entsetzlichen Leiden, aller ärztlichen Kunst, aller menschlichen Hülfe spottend! Gefällt die herrliche Reckengestalt, das Urbild kraftvollen Germanenthums, der Herzog im Kampfe, geliebt und vergöttert von den unter Seiner Führung kämpfenden Streitern! Ein Vater des Vaterlandes, ein Freund und Schützer von Kunst und Wissenschaft — ein sorgender, liebender Vater auch im Kreise der Seinen!



Warum, o Himmel, sandest du auf's Neue uns solches Leid, so schwere Prüfung? Warum muß Germania, muß dein treues deutsches Volk schon wieder das Haupt in Schmerz und Trauer verhüllen? Warum muß dem greisen Heldenkaiser in die Gruft der Väter so bald schon nachfolgen der frische Sproß, so bald schon vergehen und verwehen die neue Kaiserherrlichkeit? —

Es ist ein tragisches, ein tief tragisches Geschick, was in dem Tode Kaiser Friedrichs sich erfüllt; die Geschichte aller Zeiten vermag wohl kaum von einem ähnlichen zu melden. Unvorbereitet kam der Schlag uns nicht; er drang nicht so tief in das innere Mark und Leben des Volkes wie die Nachricht von dem Tode des hochseligen Kaisers Wilhelm. Wußte man doch, oder ahnte doch, daß ein schweres, schweres Leiden den früheren Kronprinzen, dann unseren Kaiser umstrickt halte; erhob man doch schon zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms Hände und Herzen gen Himmel, für die Genesung des theuren Kaisersohnes durch die Gnade des Himmels flehend und betend! —

Umsonst! Wunderbar ist Gottes Rath, sind seine Wege! Erfüllt hat sich wenigstens eine Gnade: die Verleihung der Kraft zu einer Winterreise aus dem fernen Italien nach der nordischen Heimath; die Verleihung der Kraft zum Tragen von Krone und Scepter, zum Tragen der schweren Regentenpflicht. In die Reihe der Fürsten, der Könige und Kaiser aus dem Stamme der Hohenzollern wird eingefügt sein Sein edles Bild, Seine ritterliche Gestalt, umgeben von dem Nimbus, den das Drama eines solchen Todes dem Märtyrer auch auf dem Throne um die Stirne legt. — —

Doch wenn die Todtenklage wird verhallt, wenn der irdische Leib Kaiser Friedrichs gebettet wird sein in der Gruft der Ahnen, dann soll vor unserem geistigen Auge nicht stehen der krank und wund zur Heimath gekehrte, der unter seinen Leiden dahinsiechende, selbst des höchsten Gutes der Menschheit, der Sprache beraubte Fürst. Nein, frei und stolz und kühn, jeder Zoll ein Held wollen wir Ihn schauen. Wie glänzte Er in edelster Mannesschöne, da Er die erkorene königliche Braut von Albions fernem Inselgestade in die deutsche Heimath geführt! Wo war im preußischen, im deutschen Heere ein kühnerer Führer, ein strahlenderer Held, da es in drei Kriegen galt, Deutschlands Ehre und Macht zu wahren, aus blutiger Saat erblühen zu lassen ein großes geeinigtes Vaterland! —

Und wie umrauschten ihn die Wogen der Liebe, der Verehrung, wie jubelte man Ihm zu, „unserm Fritz“, wo Er bei festlichen Gelegenheiten, an der Spitze ruhmreicher Regimenter, bei großen nationalen Feiern sich zeigte! Noch steht Er da vor unserm Blick, der herrliche Mann, wie Er emporstieg die Stufen zu dem Denkmal des Niederwalds, das soeben in Anwesenheit Seines kaiserlichen Vaters und vieler Vertreter deutscher Fürstenhäuser die Weihe empfangen. Brausende Rufe erhoben sich, und mit dem Kaiser überblickte er, freundlich und mit der ihm eigenen bezaubernden Liebenswürdigkeit lächelnd und grüßend von der Terrasse aus die unten jubelnde Menge.

Selbst im Vorjahre noch, bei dem 50jährigen Regierungs-Jubiläum der greisen Königin von England leuchtete Er, ein zweiter Siegfried, hervor aus der glänzenden Gruppe der nahen und nächsten Verwandten des englischen Königshauses; mit Bewunderung hingen Aller Blicke an diesem Ritter ohne Furcht und Tadel, wie Er dahinritt in dem blitzenden Kleide der Kürassiere, den Marschallstab in der Hand, wie Er kraftvoll und markig überschritt die Schwelle des festgeschmückten Gotteshauses, der Westminster-Abtei!

Dahin! Dahin! — Gefällt die deutsche Eiche, das Ritterschwert entwunden der starken Hand, in Walhalla eingegangen der Sieger im Streite, empfangen von den Gesängen der Barden zum Harfenklang. — —

So, im lichten Glorienschein höchster Mannestugend lebe fort und fort in uns Sein Bild, strahle es hinaus in die Ferne der Zeiten! Muth und Gottvertrauen haben Ihn geleitet bis zu der dem sterblichen Auge verhüllten dunklen Pforte. Und wie Er schon unter den Schatten des Todes segnend noch die Hand gelegt aufs Haupt der gestern 18jährigen geliebten Tochter, so wird der Lenker aller irdischen Geschicke, in dessen Hand liegt unser aller Leben, segnend auch Ihn empfangen, Ihm tauschen die irdische, vergängliche Krone mit der ewigen himmlischen.

Seligste, süßeste Ruhe sei Dir beschieden, und die Liebe des Volkes wache über Deinem Gedenken!

Den Manen Kaiser Friedrichs.

Es steigt empor die dumpfe Todtenklage:
Ein deutscher Held, ein Kaiser schied von hinnen!
Umflort die Rüstung, hält in trübem Sinnen
Die Wache man an Seinem Sarkophage.

Ein Fahnenwald ringsum, und leise drinnen
Rauscht es und klingt; voll Wehmuth klingt die Frage:
„Warum denn konnte, gütiger Himmel, sage,
Solch herber Schickung Dieser nicht entrinnen?“

Und hehr ertönt es: „Haben reiche Spenden
Des Glückes nicht den Weg zu Ihm gefunden,
Wie selten nur die Götter sie entsenden?

Schau hin: die Blumen, heute Ihm gebunden,
Zur Himmelskrone werden sie sich wenden. —
O, gönnt dem Theuren der Erlösung Stunden!“

E. Buchholz.

Kaiser Friedrich †.

= **Berlin,** 15. Juni. Schwer liegt die Hand des Schicksals auf dem kaiserlichen Hause der Hohenzollern. In dem kurzen Zeitraum von drei Jahren sind die drei herrlichen Heldengestalten, welche noch nach Jahrhunderten die Begeisterung unseres Deutschen Volkes emporflammen lassen werden, von dem unerbittlichen Tod dahingerafft worden. Leuchtend hoben sie sich ab in großen Tagen unserer deutschen Geschichte und mit seltener Liebe und Verehrung war ihnen das Herz des Volkes zugethan. Heute vor drei Jahren schloß sich das Auge des Prinzen Friedrich Karl, der als kühner Reitergeneral die preußischen und dann die deutschen Waffen oft zum Siege geführt, am 9. März starb unser greiser, heißgeliebter Kaiser Wilhelm und am Jahrestage des Todes seines Neffen folgt ihm der hoffnungsreiche, im besten Mannesalter stehende Sohn. Nur vierzehn Wochen stand er an der Spitze Preußens und Deutschlands und schon zwingt ihn das harte Geschick, die Krone, welche auf seinem Haupte neuen Glanz verbreiten sollte, niederzulegen. Mattgehetzt von einer heimtückischen Krankheit ist er in den Tod gegangen, um seinem Volke, der Welt noch in den letzten Tagen seines Lebens zu zeigen, wie ein Heldengeist auch solchen Feind zu zwingen vermag. Muthig wie inmitten der Schlachten, da ihn sein Roß dem Feinde entgegen, zum Siege trug, zeigte er sich in den schweren Tagen des schmerzvollen Leidens; ohne Rücksicht auf seinen schwerkranken Zustand, war er am Platz, da ihn die Pflicht des Herrschers rief, und in den Stunden, da wohl Manchen die Kraft verlassen hätte, unterzog er sich noch willig den Anforderungen seines Königlichen Berufes. Treu und unentwegt hat er ausgeharrt bis zum letzten Athemzuge, der gesammten Menschheit ein hehres Beispiel gebend. Der Kaiserlichen Mutter wird bei ihrem hohen Alter nicht der schwere Schmerz erspart, den geliebten Sohn zu verlieren und die erlauchte Gemahlin, deren Lebensinhalt in dem über Alles geliebten Mann vereinigt war, steht mit gebrochenem Herzen an der Bahre. Und mit ihr trauert das preußische, trauert das deutsche Volk, das seine schönsten Hoffnungen auf diesen herrlichen Königssohn gesetzt. Bis in die ärmste Hütte zieht die Klage um den Verstorbenen, in allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes wird der Schmerz um den Allgeliebten ein gleicher, tiefer sein. Liebte man doch in ihm nicht nur den hohen und schönen Sohn des Herrschers, sondern auch den edlen, warmherzigen Menschen, der sich die Herzen in tausend verschiedener Art erwarb. Mit offenem Auge, mit seltener Klarheit blickte er hinein in die verschlungenen Pfade des Lebens, und wie oft hat seine schützende und rettende Hand den letzten und glücklichen Ausweg gebrochen. Man fühlte, wie nah der Königliche Sohn als Mensch dem Menschen stand, und diese Erkenntniß umströmte sein Bild mit einem warmen, herzerfreuenden Lichte. „Unser Fritz", so nannte ihn der deutsche Volksmund mit Vorliebe, und als „unser Fritz" wird er weiter leben in dem Gedächtniß seiner dankbaren Nation, in den ruhmvollsten Blättern der deutschen Geschichte. An seine hohe herrliche Gestalt knüpfen sich die lebhaftesten Erinnerungen aus jenem großen Kriege, durch welchen Deutschlands Einheit errungen. Wie er, der zuvor wenig geliebte Preuße, zuerst die Herzen der süddeutschen Soldaten zu gewinnen verstand, so hat er in späteren Jahren auch die Herzen der süddeutschen Bevölkerung gewonnen, so hat er in kräftigster Weise dazu beigetragen, unsere deutsche Einheit zu einer wahren, echten zu machen. Auf den bayrischen Alpen, in den Gefilden Würtembergs und Badens schlugen ihm alle Herzen freudig entgegen und seine Königl. Gestalt stand bei allen patriotischen Plänen und Entwürfen, bei allen vaterländischen Festen obenan. Sein herzgewinnendes Wesen, seine milde, echt kaiserliche Art hat die früher noch in Süddeutschland vorhandene Gegnerschaft überwunden, und wo immer er bei seinen Reisen (z. B. bei Armeeinspectionen) auftrat, folgte ihm die Liebe und die aufrichtige Zuneigung der Bevölkerung. Der Schmerz nun, den unsere Nation bei seinem Tode empfindet, ist ein tiefer und aufrichtiger, denn unsere monarchische Gesinnung ist keine Sache des Zwanges, sondern eine solche des Herzens, Millionen und aber Millionen haben ihre Augen ängstlich nach Friedrichskron gewandt, und obgleich die letzte traurige Nachricht zu erwarten war, sie wird auf unser Volk doch wie ein schwerer Schicksalsschlag wirken. So rasch mußte der ruhmvolle Sohn dem ruhmvollen Vater folgen, denn all die Kunst der ersten Aerzte, all die liebende Sorgfalt der Umgebung, der heiße Wunsch eines großen Volkes vermochte das theure Leben nicht zurück zu halten. Ein edles Vorbild ist uns Kaiser Friedrich gewesen, ein Muster in jeder Lage seines reichen Lebens. Als Sohn, als Gatte und Vater treu und liebevoll, in der Erfüllung seiner Pflichten peinlich gewissenhaft, ein Meister in der Selbstüberwindung und Zurückhaltung, als Herrscher milde und groß, ein Held in Schlacht und Sieg, ein Held im Leiden und im Tod! Dahingeschieden ist der Stolz und die Hoffnung Deutschlands, möge sein herrliches Bild als leuchtendes Zeichen seiner Nation und ihren Herrschern vorschweben!

Der Tod des Kaisers.

* Wieder erscheinen mit dem Zeichen der Trauer, der schwarzen Randlinie, die deutschen Tagesblätter, tief bewegte, innige und recht von Herzen kommende Worte dem Tode Kaiser Friedrichs widmend. Wir stellen im Nachstehenden einige dieser „Stimmen der Presse" zusammen. Die „Elberf. Ztg." schreibt:

„Ein rührender Volksglaube eines deutschen Volksstammes bezeichnet den Tod als den „Heimholer", namentlich bei Kindern. Unweit Potsdam ist heute der Todesengel in zwiefacher Eigenschaft in ein Prunkgemach getreten, als Räuber, zugleich, aber auch als Erlöser. Geraubt hat der Tod der deutschen Nation und dem preußischen Volke einen unersetzlichen Schatz, ein Reichsoberhaupt und einen Landesherrn von ungewöhnlichen Fähigkeiten, zugleich begeistertem und erleuchtetem Patriotismus, geschultem Willen und erprobter Mäßigung und Weisheit. Glänzende Hoffnungen steigen jetzt zu dem vor Vierteljahrsfrist in die Elterngruft des Charlottenburger Mausoleums gebetteten uralt gewordenen Kaiser Wilhelm hernieder, Staub zum Staube. Hier ein völlig ausgelebtes nicht blos Menschen- sondern auch Monarchendasein, dort eine durch das Schicksal einem späteren aber noch kraftvollen Mannesalter verliehene Kaiser- und Königskrone, welche noch nicht hundert Tage das erlauchte und geliebte Haupt schmücken sollte. Wie von dem einundzwanzig Tage auf dem Stuhle der Gregor und Innocenz gesessenen Papst Marcellus II., demselben, dessen Gedächtniß Giovanni Palestrina die schönste seiner überirdischen „Messen" gewidmet hat, ein protestantischer Geschichtsschreiber gesagt hat: „die Vorsehung wollte ihn der Welt nur zeigen." — Achtundneunzig Tage der Regierungszeit sind ihm beschieden gewesen. Mehr als die Natur des Leidens vermuthen lassen konnte; die überwiegende Anzahl der Aerzte ist durch die lange Dauer des Widerstandes wie durch die bewunderungswürdige Geduld, Geistesfrische und gottergebene Gemüthsruhe des Entschlafenen in Erstaunen gesetzt worden. Aber so kurz jene Regierungszeit war, so bedeutend war sie. Vor Allem das von dem verewigten Herrscher selbst noch in San Remo verfaßte Regierungsprogramm mit dem veröffentlichten Datum des 12. März wird unter den preußischen Königen und deutschen Kaisern dem Entschlafenen stets eine ausgezeichnete Stellung sichern. Hohes Selbstgefühl des Landesherrn wie des Reichsoberhauptes, strengste Wahrung fremder Rechte und bestehender Verträge, eine gütige und wohlwollende Auffassung der menschlichen Natur, Achtung vor jeder individuellen Ueberzeugung und, neben einer erst mit dem letzten Athemzuge erloschenen Herrscherenergie und Pflichttreue, zugleich die nüchterne Einsicht in die Grenzen des menschlichen Könnens und des monarchischen wie überhaupt des staatlichen Eingreifens und Einflusses. Dem genialsten der Hohenzollern nachstrebend nannte er sich „Friedrich" und taufte den größten Fürstenbau desselben „Friedrichskron"; dort an seiner Geburtsstätte ist auch der Tod als Erlöser an sein Lager getreten und hat eine irdische Krone mit derjenigen des ewigen Friedens vertauscht. Wie in dem so kurz voraufgegangenen Kaiser Wilhelm von der Natur eines Königs Friedrich Wilhelm I. viel war, so in der seinigen von derjenigen anderer Hohenzollern: Begabung, Geist und Wohlwollen des Oheims Friedrich Wilhelms IV., aber in ein festeres Charaktergefüge gegossen, ein Gewinner der Herzen und Volksliebe, wie außer ihm nur sein verewigter Vater, dabei leichter und freier als dieser, dem ja auch in anmuthigerer und stärkerer Charaktermischung die ruhige Verständigkeit des in einer harten Jugend unterdrückten Friedrich Wilhelm's III. nachgesagt worden ist. Trotz des von ihm gewählten Namens hing er unter den Ahnherren am meisten an dem großen Kurfürsten; für die Aufklärung und Darstellung seiner Geschichte hat er sich besonders interessirt: auch dürfte durch den Wechsel der Zeiten und Generationen hindurch Einiges gerade von dessen vorsichtiger und staatskluger aber heldenhafter und freudiger, dabei in einem düsteren und gehässigen Zeitalter zugleich duldsamer und kunsthuldigender Eigenart in ihm gewesen sein. Das Alles ist jetzt mit ihm dahingegangen. — In ehrfurchtsvollem Mitgefühl auch schaaren ohne Unterschied der politischen oder religiösen Parteien sich heute alle Deutschen um die tiefe Trauer Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Victoria, die in heldenmüthiger Pflichttreue mit dem Erkorenen ihrer Jugend die bitteren Tage der kronprinzlichen Leidenszeit und des kaiserlichen Siegthums getragen hat. Gleich ihrer königlichen Mutter ist es ihr beschieden gewesen, um eine nach menschlichem Ermessen langjährige Trauerzeit den geliebten Gemahl sich im Tode vorangehen zu sehen. Dem glücklichsten der preußischen Herrscher folgte der unglücklichste, einer Regentenzeit von im Ganzen mehr als dreißig Jahren eine solche von gerade vierzehn Wochen. Vor Zeiten, als der jetzt dahingegangene Monarch in frischer Jugendkraft strahlte, hat man ihn wohl als den Nachfolger Friedrich Wilhelms IV. betrachtet; dieser letztere würde seinen jüngeren Bruder überleben oder aber der Prinz von Preußen die Würde der Krone von sich weisen. Wie ganz anders ist es gekommen. In der Frankfurter Paulskirche proklamirte 1848 der großdeutsch-klerikale Professor Sepp den „blondlockigen Knaben", dem es beschieden sein werde, der deutschen Misère durch das Schwert ein Ende zu bereiten; thatsächlich war damals der von dem Schicksal zu jenem Werk Erkorene 51 Jahre alt. Nach der gewöhnlichen Jahresrechnung der Menschenleben kann man sagen, daß Kaiser Wilhelm die Regierungszeit seines einzigen Sohnes mitregiert hat. Auf den glücklichsten der Hohenzollern fiel in bereits hohem Greisenalter der höchste Glanz weltgeschichtlicher Erfolge; aber viel hat in einer von dem Vater stets freudig anerkannten Weise der jetzt gleichfalls dahingegangene Sohn zu denselben beigetragen; wie erst jetzt allgemein bekannt geworden, in Schleswig 1864; vor Allem in dem böhmischen Feldzuge von 1866 und als Heerführer der Süddeutschen 1870. Monate lang vor der Stiftung des deutschen Reiches hieß er im Süden der „Kronprinz". — Noch mehr als für Preußen ist für das deutschen Reich sein früher Dahingang ein schwerer Verlust. Speciell in dem wichtigsten der deutschen Mittelstaaten war seine Volksthümlichkeit unvergleichlich, von derjenigen der angestammten Dynastie kaum erreicht. Dieses Band ist jetzt zerschnitten. Eine gleich sehr das bestehende Recht achtende und die Autorität des Kaiserthums wahrende Reichspolitik wird dieses persönliche Band ersetzen müssen; der noch von seinem erlauchten Vater selbst und daneben auf dessen Befehl von dem Fürsten Bismarck in die Ueberlieferungen der deutschpreußischen Reichspolitik eingeweihte junge Kaiser wird sicher den nationalen Verdiensten seiner kaiserlichen zwei Vorgänger nachzukommen wissen. Für die politischen und publizistischen Kreise längst „der Kaiser" geworden, hieß Monate nach dem 9. März im Volksmunde wie der jetzt dritte Kaiser „Prinz Wilhelm", so seinerseits der verewigte Monarch, „der Kronprinz". Der dem Tage sich anreihende Tag brachte neben dem großen Schatten seines verewigten Vaters auch seine Gestalt als diejenige des Regierenden allmählig zum allgemeinen Bewußtsein; außer in jenem das Datum des 12. März tragenden Programme konnte er mitten unter den Angriffen eines unerbittlichen Leidens noch ganz neuerdings seinen persönlichen Regierungsanschauungen einen freilich von der Parteisucht zweier entgegengesetzter Lager vielfach übertrieben aufgefaßten Ausdruck leihen; auch für das volksthümliche Bewußtsein begann er „der Kaiser" zu werden; da war seinen Tagen das lange erwartete und dennoch so früh eingetretene Ende gesetzt. Wie an die Hütte des Aermsten „pochte" an des mächtigsten europäischen Monarchen goldenes Thor nach dem Worte des Horaz triumphirend der Sieger Tod."

Die „Köln. Ztg." schreibt aus Berlin, 15 Juni: „Wiederum verkünden Trauerflaggen mit Blitzesschnelle durch die Straßen den neuen schweren Verlust, den Deutschland erlitten hat. Heute freilich fehlt hier der Mittelpunkt, an dem sich die Trauer der Bewohner der Reichshauptstadt in äußerlich erkennbarer Weise vereinigen könnte; als Kaiser Wilhelm starb, da drängte es jeden, zum Sterbehause zu wallfahren und daselbst trotz der schneidigen Kälte der Wintertage in stiller Rührung auszuharren, zum letzten Male zu dem Fenster emporzublicken, von dem aus der greise Herrscher alltäglich seine Berliner zu begrüßen pflegte. Jeder wußte, daß das Warten zwecklos sei, aber selbst als schon die Leiche zum Dom übergeführt war, stockte noch vor dem kaiserlichen Palais der Verkehr; kein lautes Wort wurde gesprochen, aber alle Anwesenden waren und fühlten sich eins in dem einen Gedanken eines unersetzbaren Verlustes. Heute fehlt dieser Mittelpunkt, aber für den aufmerksamen Beobachter verräth sich doch der große Schmerz, der die Bewohner der Reichshauptstadt ergriffen hat, in zahlreichen kleinen Zügen. Vor allem sind es die ehemaligen Kampfgenossen des siegreichen Helden, dann aber nicht minder auch die kleinen Leute, die in rührender Weise ihrer Trauer lauten Ausdruck geben. Bezeichnend ist dabei, daß sie alle kleine Anekdoten zu erzählen wissen, die das menschenfreundliche, liebenswürdige Gemüth des hohen Verstorbenen in unendlich verschiedenartigen Wendungen bekunden. War doch kein Großer der Erde so volksthümlich, so leutselig, so nahbar, wie es unser Fritz war. Wie viele einfache Soldaten wissen zu erzählen, daß der Kaiser Friedrich sie einer Unterhaltung gewürdigt und mit ihnen gescherzt hat, daß er ihre kleinen Leiden und Erlebnisse ausgeforscht und nicht selten sie mit Aufmerksamkeiten überrascht hat! Und wie viele Berliner wissen zu rühmen, daß er mit ihnen geredet und gescherzt, wenn er in den Straßen und im Thiergarten nahezu unerkannt spaziren ging, wenn er beim Besuch der Ausstellungen und öffentlichen Feste bald an diesen, bald an jenen das Wort richtete und allen etwas Liebenswürdiges in die Erinnerung zurückrief! Grade das Beiwort „Unser Fritz", das ihn den Menschen vor allen ausgezeichnet hat, stammt aus dem warmen Herzen kleiner Leute und hat ihm im deutschen Volke und in der deutschen Geschichte ein Denkmal gesetzt, um das ihn viele Herrscher beneiden werden. Jetzt hat sein Sohn als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestiegen, jung an Jahren, aber ausgezeichnet vor allem durch zwei Tugenden, die unschätzbar sind, unendlichen Pflichteifer und offenes Streben, zu lernen und belehrt zu werden. Alle jene Eigenschaften, welche das Haus Hohenzollern zu ungeahnter Sonnenhöhe emporgetragen haben, sind in ihm verkörpert, ein scharfer Blick für die realen Mächte des Lebens, rege Arbeitslust und eine rastlose Fürsorge für das Wohl des Volkes. Neben dem jugendlichen Herrscher, welcher vom Schicksal berufen ist, die großen Ueberlieferungen aus der Frühlingszeit der nationalen Einheit bis in ferne Zeiten hinüberzuretten, steht der greise Staatsmann, vor dessen Geistesmacht sich selbst seine ehrlichen politischen Gegner bewundernd beugen und dessen auswärtige Politik unverrückbar das Ziel verfolgt, dem deutschen Volk die Segnungen des Friedens zu erhalten. So gehen wir denn allen menschlichen Berechnungen nach einer Aera entgegen, welche die Kraft und das Feuer edler Jugend mit der gereiften Weisheit des vielerfahrenen Alters vereint, in Frieden den innern Ausbau des Reiches weiterführt und hoffentlich auch manche edle, aber in Haß und Verbitterung verkommene Geister, welche unserm nationalen Leben verloren gegangen sind und grollend in der Jammerecke des deutschen Hauses verharren, auf bessere Bahnen leitet durch eine Politik, welche den Weg zum Herzen jedes unbefangenen Deutschen findet, weil sie sich auf der Resultante alles politischen Denkens bewegt. Die beiden treuesten Vertrauten seines mächtigen Großvaters, den Reichskanzler und den Feldmarschall Graf Moltke, verehrt der Kaiser mit aller Liebe, deren die Jugend fähig ist; in der Berliner Bevölkerung hat er sich rasch alle Herzen erobert, wie ihm tagtäglich bei der Rückkehr von den Brigade-Uebungen auf dem Tempelhofer Felde durch Huldigungskundgebungen bewiesen wurde; die verbündeten Fürsten schätzen ihn als überaus zuverlässig und treu. So möge denn Deutschland dem neuen jugendlichen Kaiser volles Vertrauen entgegenbringen! Dunkle Wolken lagern über der Zukunft unseres Volkes, Feinde lauern in Ost und West, Lüge und Heuchelei vergiften unser Parteileben. Richten wir also in dieser ernsten Stunde unsern Blick auf die großen vaterländischen Ziele, welche uns allen gemeinsam sind, und scharen wir uns in enggeschlossenen Reihen um den jugendlichen Herrscher und um die großen Männer, welche auf ihren starken Schultern den stolzen Bau des deutschen Reiches tragen."

Zum Schlusse eines längeren Artikels: „Friedrich III." schreibt die K. Z.: „So tief uns aber auch die tragische Heimsuchung unseres Volkes niederbeugen, so brennend heiß der Schmerz um das frühe Scheiden des armen Kaisers Friedrich sein mag, in dieser schweren Stunde, die unser Vaterland mit tiefster Trauer erfüllt, ist uns doch eine mächtige Tröstung beschieden, die alle Verzagtheit bannen muß und uns aufrichtet zu vollstem Vertrauen auf die Zukunft. Der jugendliche Fürst, der am 16. März in würdigster und männlichster Haltung hinter jenem Leichenwagen daherschritt, welcher die entseelte Hülle unseres Kaisers, seines Großvaters, zur Ruhestätte nach Charlottenburg hinüberführte, und der jetzt seinem geliebten Vater, unserm guten Kaiser Friedrich die Augen zugedrückt, — unser junger Kaiser Wilhelm II., der die Schwelle, die vom Jünglingsalter zum Mannesalter hinüberführt, kaum überschritten hat, wird in der Vollrüstigkeit das gewaltige Werk zu wahren, zu hüten und zu befestigen wissen, das das großartige Vermächtniß seiner Väter bildet. Auch um unsern jungen Kaiser hat sich schon in den letzten Jahren aus unbeglaubigten Erzählungen und Geschichten ein sagenhafter Kreis gezogen, der die einen mit unsinnigen Hoffnungen, die anderen mit ebenso unsinnigen Besorgnissen erfüllt. Wir aber wissen von unserem jungen Kaiser, daß er mit der vollsten kindlichen Liebe und Ehrfurcht an seinem Großvater und an seinem Vater gehangen hat, daß er ein echter Hohenzoller ist vom Scheitel bis zur Sohle, daß er groß geworden ist mit der Größe des Reiches, daß er sein engeres Vaterland Preußen und sein weiteres Vaterland Deutschland glühend liebt, daß er den großen Helden der Gegenwart, dem Helden der Staatskunst und dem Helden der Kriegskunst in Dankbarkeit herzlich ergeben ist, daß er einen bedeutenden und klaren Verstand besitzt und eine ernste, gesättigte Bildung, eine ungewöhnliche Stärke des Charakters und des Willens, eine erstaunliche Reife, die weit über seine Jahre hinausgreift, — wir wissen mit Einem Worte, daß er ein guter Mensch, ein guter Deutscher und ein guter Fürst ist, der die schwere Verantwortlichkeit, welche die ungeheure von der Vorsehung seinen Händen anvertraute Macht ihm auferlegt, ebenso voll empfindet wie die Größe und Schönheit seines kaiserlichen Berufs — das alles wissen wir, und deshalb dürfen wir der tröstlichen Zuversicht Raum geben, daß die trüben Tage unseres Vaterlandes nun vorüber sind und daß unser junger Kaiser die Sonne der Freude, des Friedens und des Gedeihens zurückbringt. Wie uns die Lebensfrische, die Güte, Tüchtigkeit und Besonnenheit des jungen Fürsten über den herben Schmerz, den wir alle mit ihm empfinden, versöhnend hinweggeleitet, so werden ihm die Liebe und das Vertrauen des Vaterlandes in dieser Trauerstunde die erhebendste Tröstung sein. Und schmerzlich bebewegt, ja, erschüttert, aber doch hoffnungsfroh rufen wir ihm entgegen: Gott segne und stärke den Enkel Wilhelms des Großen, den Sohn des guten Kaisers Friedrich! Heil unserm jungen Kaiser Wilhelm!"

Der „Rhein. Kur." schreibt: „... Abermals erfüllt unermeßliche Trauer die deutschen Lande. Aber das Reich wankt nicht unter solch furchtbaren Schlägen; dem zweiten Kaiser folgt der dritte, für den der Name Wilhelm die Feuersäule ist, die vor ihm aufleuchtet und ihm seine Bestimmung zeigt. Wohl haben wir uns gewöhnt, die Kaiserwürde mit der ehrfurchtgebietenden Majestät des Alters vereint uns vorzustellen. Wohl wissen wir, daß des neuen Kaisers Jugend manchem Sorge verursacht, aber auch der Ruf seiner hohen Geistesgaben und seine schwärmerische Verehrung für den langjährigen Leiter der deutschen Politik sind dem Volke vertraut. Und schon einmal hat ein Prinz im Alter von 28 Jahren den Thron der preußischen Könige bestiegen, der bald die Welt mit seinem Ruhme erfüllte: Friedrich der Große. Wie der große König nicht allein mit dem Schwerte das kleine Preußen gefürchtet machte, sondern auch für Duldung, Bildung und friedlichen Aufschwung sorgte, so dürfen wir hoffen, wird Wilhelm der Zweite nicht nur des Großvaters, sondern auch des Vaters Vermächtniß zu halten und durchzuführen wissen: „Liebe des Vaterslands, Liebe des freien Manns Sichern den Herrscherthron, Wie Fels im Meer.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt anläßlich des Ablebens des Kaisers Friedrich: „Ein echter Hohenzoller, hinterläßt er in der Erinnerung und den Herzen der Zeitgenossen wie der kommenden Geschlechter das Andenken an einen Fürsten, dem die höchsten, vollkommensten Tugenden edler Menschlichkeit das Haupt wie eine Strahlenkrone umleuchten und sein ganzes Wesen verklären." An anderer Stelle schreibt dasselbe Blatt über den Kaiser Wilhelm II.: „Das edelste Besitzthum im Hause Hohenzollern, das sich durch viele Generationen vom Vater auf den Sohn vererbt, ist das ernste Gefühl der Pflicht. Die Strenge im Dienst seines Berufes ist ihm in allem, was ihn umgab, nahegetreten und hat ihm die Pfade durchs Leben gewiesen. In strenger Arbeit hat er die Jahre seiner Jugendbildung verlebt und sich auf die hohen, schweren Aufgaben seines fürstlichen Berufes vorbereitet."

Aus den letzten Stunden in dem tragischen Lebensende des heute entschlafenen Kaisers Friedrich sei noch Folgendes gemeldet:

Im Laufe des gestrigen Nachmittags war der Zustand Sr.

Majestät des Kaisers und Königs eher günstiger als schlimmer. Das Bewußtsein erhielt sich voll und ungetrübt. Um ihn waren, außer den Aerzten, Ihre Majestät die Kaiserin und Generallieutenant v. Mischke, auch Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz war in der Nähe. Da es den Tag über geregnet hatte und die Temperatur etwas gesunken war, so hatte man den hohen Patienten gegen Abend von dem Schlafzimmer an der Parkseite wieder nach dem Schlafzimmer am Sandhof gebracht.

Der Kaiser schrieb, wie uns mitgetheilt wird, viel auf und genoß am Nachmittag eine Apfelsine. Einen besonderen Ausdruck der Freude gab er an einem Blumengeschenke zu erkennen. Um diese Zeit, wo die Wasserrosen blühen, pflegte er in gesunden Tagen mit den kalten Bädern auf der Schwimmanstalt in der Havel zu beginnen. Beim ersten Bade, das Er nahm, fand Er stets Seine Badezelle mit Wasserrosen ausgeschmückt. Nun war die Zeit wieder da — die Wasserrosen blühen, aber der Kronprinz aus jenen Tagen kommt nicht mehr. Der Kaiser liegt auf seinem Krankenbette. Aber daß man Seiner an dem Orte, der Ihm so lange eine angenehme Erholung war, in Liebe gedachte, zum Zeichen deß sandten Ihm die Schwimmmeister einen Korb mit Wasserrosen, mit denen sie Seine Badezelle leider nicht mehr ausschmücken konnten.

Die Nacht war ruhig vorübergegangen. Um 1 Uhr hatte die Kaiserin die Familienmitglieder entlassen und war in dem dem Krankenzimmer zunächst gelegenen Gemache zur Wacht geblieben. Dr. Hovell wachte. Der Kaiser war bei vollem klaren Bewußtsein. Gegen 1 Uhr schrieb er Dr. Hovell auf: „Wie steht mein Puls? Wie sind Sie damit zufrieden?“ Dann schrieb er noch Etwas, das er für sich behielt. Gegen Morgen verschlimmerte sich der Zustand — es traten Athembeklemmungen ein, dann kamen wieder Augenblicke der Erleichterung. So kämpfte die letzte Kraft des Körpers gegen den nahenden Tod. Am Morgen gegen 8 Uhr war die gesammte Familie um das Krankenbett versammelt. Von Potsdam wurden Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Friedrich Leopold gerufen. Der Kaiser erkannte jeden seiner Angehörigen.

Im Schloß Friedrichskron waren am Morgen erschienen: der stellvertretende Minister des königlichen Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode, General von Albedyll, Ober-Zeremonienmeister Graf zu Eulenburg, Ober-Stallmeister v. Rauch, General v. Pape, der Kommandant von Potsdam, General v. Lindequist, sämmtliche General- und Flügeladjutanten, der Ober-Haus- und Hofmarschall Fürst Radolin, Hausmarschall Frhr. v. Lyncker und Hofmarschall Frhr. v. Reischach waren in Permanenz. Gegen 11 Uhr erschien Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz unter den Herren und promenirte kurze Zeit mit dem Grafen Stolberg-Wernigerode auf dem Hofe vor dem Schlosse, dann begab er sich wieder in die inneren Gemächer.

Ein Freitag wie heute war's, an dem der hochselige Kaiser starb. Es war gerade der 15. Juni, an dem vor drei Jahren Prinz Friedrich Karl gestorben war, die beiden Hohenzollernsöhne, die beiden General-Feldmarschälle vom selben Tag, am selben Datum! (N. A. Z.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Der Reichs-Anzeiger bringt folgende

Bekanntmachung.

Der königliche Dulder hat vollendet. Nach Gottes Rathschluß ist Se. Maj. der Kaiser und König Friedrich, unser allergnädigster Herr, nach langem, schwerem mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragenem Leiden heute kurz nach 11 Uhr Vormittags zur ewigen Ruhe eingegangen. Tief betrauern das königliche Haus und unser in so kurzer Zeit zum zweiten Male verwaistes Volk den allzufrühen Hintritt des vielgeliebten Herrschers.

Berlin, 15. Juni 1888. Das Staatsministerium.

* **Berlin,** 15. Juni. Die Hauptstadt hat sich wiederum in Trauer gehüllt; die Läden sind geschlossen, wehende schwarze Fahnen künden den Tod des geliebten Herrschers. — Mit überaus friedlichen Zügen liegt die Leiche des Kaisers auf dem Todtenbette, bis zum Haupte mit einer weißen Decke verhüllt. Anton v. Werner war es vergönnt, auch das letzte Bild dieses Kaisers zu zeichnen. Die Beerdigung der sterblichen Hülle Kaiser Friedrichs wird am Montag stattfinden, und zwar voraussichtlich in Potsdam. Zufolge letztwilliger Verfügung des verstorbenen Kaisers wird sie einen vorwiegend militärischen Charakter haben. Zu derselben werden nur die nächsten Angehörigen des kaiserlichen Hauses, vor allem also nur die Fürstlichkeiten aus England, Baden und Hessen-Darmstadt erwartet. — Die Kaiserin-Wittwe zog sich ganz in ihre Gemächer zurück, dem tief heiligen Schmerze sich hingebend. — Die Vereidigung der Truppen auf den neuen Kaiser wird voraussichtlich in Berlin noch heute erfolgen. Der Oberkirchenrath hat bereits angeordnet, daß in allen Kirchen der evangelischen Landeskirche die Glocken 14 Tage lang mittags von 12 bis 1 Uhr läuten. — Fürst Bismarck weilt seit 2 Uhr in Friedrichskron bei Kaiser Wilhelm II. Man glaubt, daß eine Proklamation des Kaisers erst nach den Beerdigungsfeierlichkeiten zu erwarten sei. — Kaiserin Augusta wollte bei Empfang der Todesnachricht sich sofort von Baden-Baden aus nach hier begeben, die Aerzte riethen aber dringend ab. Gleichwohl ist es Ihrer Majestät Absicht, in den nächsten Tagen nach hier zu kommen. — Die in Friedrichskron anwesenden Minister brachten, wie der Fürst Reichskanzler, mit längerem Verweilen im Sterbezimmer den sterblichen Ueberresten Kaiser Friedrichs ihre letzte Verehrung dar, ebenso die Generaladjutanten und sonstigen anwesenden Officiere; später wurden die Dienerschaft und die diensthabenden Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons zum Sterbezimmer zugelassen. Als Beisetzungsstätte wird die Friedenskirche in Potsdam genannt, wo König Friedrich Wilhelm IV. ruht. — Oberhofprediger D. Kögel, der in Ems weilt, ist sofort telegraphisch zurückberufen und wird noch heute Abend in Potsdam eintreffen.

Berlin, 15. Juni. Um 11 Uhr 12 Minuten that Kaiser Friedrich den letzten Athemzug. Die Aerzte hatten den Zustand bereits gestern Mittag für hoffnungslos erklärt. Der Kaiser lag im Halbschlummer. So oft das heftige Fieber und der Hustenreiz nachließen, hatte der hohe Kranke Theilnahme für die Umgebung. Zweimal hat er auf Blockstreifen während des gestrigen Nachmittags Aufzeichnungen gemacht, welche sich auf Staatsgeschäfte bezogen; einer der letzten Wünsche, die Kaiser Friedrich äußerte, ging dahin, daß er den König von Sachsen zu sehen verlange. In der Nacht um 2 Uhr trat der Todeskampf ein. Um 6¼ Uhr war die gesammte kaiserliche Familie in Schloß Friedrichskron beisammen. Die Kaiserin war seit 4 Uhr Morgens am Bett des Kaisers. In ihrer Umgebung befanden sich sämmtliche Aerzte und die Hofprediger Rogge und Persius. Die Umgegend des Schlosses war von dichten Gruppen theilnahmsvoller Menschen besetzt. Zuerst verbreitete sich kurz vor 11 Uhr das Gerücht, der Kaiser sei verschieden, es entstand eine mächtige Bewegung, ein Adjutant erschien, widerlegte das Gerücht und verlas das letzte Bulletin. Etwa eine Viertelstunde später sank die Königsstandarte auf dem Schlosse auf halben Mast. Gegen 12 Uhr flaggten hier in Berlin fast alle Häuser halbmast; wo die dreifarbige Fahne erschien, zeigte sie sich florumhüllt und an vielen Häusern wehen schwarze Trauerfahnen. Es ist dasselbe Bild wie am 9. März, da Kaiser Wilhelm die Augen für immer schloß. In den Straßen herrscht ein ungeheures Treiben; die Leute stehen in dichten Gruppen zusammen. Das Staatsministerium trat um 12 Uhr unter Vorsitz des Fürsten Bismarck zu einer Sitzung zusammen. Die Minister werden sich Nachmittags zusammen nach Potsdam begeben. Die Kaiserin Victoria soll eine bewundernswerthe Fassung bewahren. — Welchen Namen der neue Kaiser und König annehmen wird, ist zwar noch nicht amtlich festgestellt, aber es gilt für zweifellos, daß er seinen Namen Wilhelm beibehalten wird, zumal es der seines unvergeßlichen Großvaters ist, dessen Lieblingsenkel er stets gewesen und der ein unbegrenztes Vertrauen in ihn setzte. Bekanntlich war Kaiser Wilhelm I. ein ganz seltener Menschenkenner, wie er Zeit seines Lebens bewiesen hat, und so mag die erwähnte Thatsache eine erneute Gewähr dafür sein, daß Preußen und Deutschland unter dem jugendlichen Herrscher, dem heute die Geschicke des mächtigsten Staates und Reiches zugefallen sind, sicherer Zeit entgegengehen. Von den Anschauungen des neuen Kaisers und Königs weiß man mit Bestimmtheit so viel, daß er an den von seinem Großvater geschlossenen, von seinem Vater hochgehaltenen und gefestigten Friedens- und Schutzbündnissen unverbrüchlich festhalten wird. Dem Fürsten Bismarck bringt der neue Herrscher dasselbe Vertrauen und man darf wohl sagen dieselbe Freundschaft entgegen, wie Kaiser Wilhelm I. bis an sein Lebensende es unentwegt gethan hat. Dabei dürfen wir uns und darf sich die ganze friedliebende Welt mit uns beruhigen. In unterrichteten Kreisen gilt der Erlaß einer Proclamation des neuen Herrschers bei seinem Regierungsantritt für beschlossen, in welcher namentlich betont werden wird, daß die auswärtige Politik Deutschlands in demselben Geiste geführt werden solle, wie unter den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III., daß sie bemüht sein werde, jeden Zwist zu vermeiden und ihre vornehmste Sorge auf die Erhaltung der bestehenden Verträge richten werde. (K. Z.)

Der hochselige Kaiser hat noch wenige Tage vor seinem Tode den Ministerpräsidenten durch Telegramm beauftragt, wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern mit dem Grafen v. Zedlitz, Oberpräsidenten von Posen, in Verhandlung zu treten. Die Uebernahme der Stelle durch den Genannten dürfte sicher sein.

* Aus einer ganzen Reihe deutscher Städte liegen bereits Nachrichten über die Zeichen tiefster Trauer vor bei dem Tode Kaiser Friedrichs. Aber auch im Auslande hat die Todesnachricht Trauer und Bestürzung hervorgerufen. Sehr lebhaft äußert sich die Theilnahme in Oesterreich, nicht minder in der Schweiz, Italien 2c. Der Präsident der französischen Republik hatte schon vor dem Tode des Kaisers wiederholt durch Anfragen nach dem Befinden seine Theilnahme bekundet, und die Franzosen überhaupt betrachten geradezu den Tod des Kaisers als verhängnißvoll. Ihre Sorgen dürften umsonst sein. Daß England in der ersten Linie der trauernden Staaten steht, ist selbstverständlich. Der Tod Kaiser Friedrichs, so meldet die K. Z. aus London, wurde hier durch eine Meldung Malets an Salisbury bekannt; dieser benachrichtigte die Königin in Balmoral, den Prinzen von Wales in Ascot und den Grafen Hatzfeldt hier. Die Fahnen wurden überall Halbmast gehißt. Die Todesnachricht, weil erwartet, erzeugte nirgendwo Bestürzung, nicht einmal an der Börse, aber tiefgefühlte Sympathie. Die Morgenblätter hatten schon trauernde Artikel in Erwartung der Katastrophe veröffentlicht; von den Abendblättern erscheint der conservative Globe schwarzumrändert, er feiert den Verstorbenen als heldenmüthigen Dulder. Die Pall Mall Gazette sagt, beide Kaiser hatten die Welt belehrt, Wilhelm wie man leben und Friedrich, wie man sterben solle. Der ultraradikale Star betrachtet den Tod als ein nationales Unglück. Alle übrigen Abendblätter, Evening News, Standard, St. James Gazette, bringen Trauernachrichten. Betreffs der Folgen des Ereignisses für die allgemeine Politik sind die Meinungen getheilt, doch bemerkt Evenig News richtig, so lange Bismarck an der Spitze bleibe, sei keine Kriegsgefahr vorhanden. — Die Pall Mall Gazette sagt: Es gibt keinen Theil der civilisirten Welt, wo das Leiden des Kaisers Friedrich nicht beständige Theilnahme erregte und sein Tod nicht das Gefühl persönlicher Trauer hervorriefe. Kein Charakter wird in der Geschichte höher dastehen als der seinige. Er trug sein Leiden mit wahrhaftem Heldenmuth und sein Tod war ein tapferer.

Ein historisches Gemälde.

München, 12. Juni.

Am Dienstag hat die deutsche Abtheilung ihren glänzenden Mittelpunkt erhalten; Ferd. Keller's mächtiges Gemälde „Kaiser Wilhelm, der siegreiche Gründer des Deutschen Reiches“, ist in die Hallen des Glaspalastes eingezogen und hat durch seine allsiegende Gegenwart die Tausende von Befürchtungen und Zweifeln, welche sich an jenen leeren Raum mit dem inhaltreichen Titel knüpfen, nicht nur in alle Winde zerstreut, sondern auch alle jene Skeptiker und Pessimisten in enthusiastische Bewunderer verwandelt, welche in Schaaren vor dem großartigen Gebilde stehen. Daß unter Jenen, welche in den heutigen Morgenstunden begeistert zu dem Bilde emporblickten und neben der Größe des Gedankens die Superiorität des Künstlers vollauf würdigten, sich Bayerns Prinz-Regent befand, ist selbstverständlich; ist der kunstsinnige Herrscher doch überall dort voran, wo es gilt, die Kunst, und speciell die vaterländische Kunst durch einsichtige Theilnahme zu fördern und zu beleben. Solch ein Werk hat Deutschland noch gefehlt, bisher ist es noch keinem darstellenden Künstler gelungen, die ganze Wucht und Größe des nationalen Gedankens in so umfassender und vollendeter Weise zu verkörpern.

Hier ist endlich einmal jenes gewaltige Stück Weltgeschichte, welches wir staunend mit erleben durften, an einer der Heldengestalten farbenkräftig verkörpert worden, welche die Träger des großen Gedankens: Gründung des Deutschen Reiches, sind. Daß viele unserer deutschen Künstler ähnliche Pläne gehegt, wissen wir; aber einerseits band ihnen das Verbot des schlichten Heldenkaisers: „Nicht mir gebührt die Ehre“ die Hand, andererseits waren sie sich wohl bewußt, daß ihr Können an der gewaltigen Aufgabe erlahmen würde. Auf Ferdinand Kellers Schild steht heute das Wort: „Ich hab's gewagt“, und alle mühsame Arbeitszeit seit Oktober vorigen Jahres — denn in dieser denkbar kürzesten Frist ist das gewaltige Bild entstanden — ist heute durch den großen Erfolg gekrönt, welche sein Werk unbestritten errungen hat. Von den Schwierigkeiten, welche in diesem halb-allegorischen Historiengemälde überwunden worden sind, mit welch' feiner, großer Empfindung hier Ideales und Reales verbunden worden ist, von diesen immensen künstlerischen Verdiensten des Karlsruher Meisters wollen wir hier nicht reden; nur dem Leser, der das Bild nicht mit Augen schauen kann, wollen wir versuchen, eine annähernde Schilderung desselben zu geben.

Als Schauplatz ist die via triumphalis der Reichshauptstadt gedacht, den architektonischen Hintergrund bildet das Brandenburger Thor mit der Quadriga; durch die Säulenhallen desselben ist soeben der mit vier weißen Rossen bespannte Siegeswagen gezogen, auf welchem des greisen Imperators Heldengestalt in schlichter, majestätischer Ruhe steht; Hermelin umwallt seine Schultern und seine Rechte stößt das ruhmreich bewährte Reichsschwert in die Scheide, jetzt ruht der männermordende Kampf. Das „Recht“ und die „Wahrheit“, zwei edle Frauengestalten, wallen vor dem Siegeswagen einher; ihnen voran sprengt auf falbem Roß die „Wehrkraft des Heeres“, ein eisengepanzerter Ritter, dessen Brust das gewaltige Kreuz von Eisen ziert. Sein nerviger Arm hält die lorbeerumkränzte Reichsfahne hoch empor, und jene wilden Männer, die Bannerträger des preußischen Königswappens, personifiziren hier die siegende markige Volkskraft, welche, mit Ruhmeskränzen geschmückt, aus der heißen Schlacht hervorgeht. Sie geleiten den Siegeswagen, ihre Hand greift in die Mähne eines der Thiere des milchweißen Gespanns. Der lichten Kaisergestalt zur Rechten sprengt Deutschlands Stolz: Kaiser Friedrich, — die Züge seines Antlitzes durfte der Künstler eigens für dieses Bild im März 1887 nach dem Leben in Berlin malen — Glorie umgiebt den gewaltigen Reiter, welchen ein herrlicher Rappe trägt; seine Hand umfaßt den Feldmarschallstab und seine ganze Gestalt, Haltung und Ausdruck verkörpern aufs Mächtigste den Sieger, den ruhmreichen Feldherrn, aber auch den Edlen, welcher Süd- und Norddeutschland einte. Jener Bayer, der hier mit begeistertem Blick sich jubelnd an den geliebten Führer drängt, ist nur einer von den Tausenden, die ihm im Bayernlande heute und allezeit entgegenjauchzen. Ein ergreifendes Stück Weltgeschichte spiegelt sich allein in dieser Gruppe wieder: hier Deutschlands heißgeliebter Herrscher, über dessen Haupt die Göttin des Friedens segnend schwebt, und zu ihm aufblickend der heldenhafte Bayer, der die Fahne seines Vaterlandes, mit Alpenrosen reich geschmückt, aus siegreichem Kampf gerettet hat.

Neben den himmlischen Sendboten des Friedens, dessen lichte Glorie Kaiser Friedrich's Gestalt bedeutungsvoll umgiebt, wird in den Lüften die Verkörperung des Krieges sichtbar, welche ihrem Streithorn, das die Millionen der Deutschen zum Kampfe aufrief, nun Siegesfanfaren entlockt. Engel, zu Häupten der „Krieg“ und „Frieden“ symbolisirenden Gestalten, tragen die preußische Königs- und die deutsche Kaiserkrone hoch empor. Die bedeutsam bescheidene Kornblume aber streut ein Putto, der mit dem Reliefmedaillon der Königin Luise den siegreichen Sohn geleitete; daß Preußens Schutzgeist voran schweben muß, das hat der Künstler, welcher sich so trefflich auf die Regungen der Volksseele versteht, hier mit feinem Gefühl zur Erscheinung gebracht. Die Paladine des Reichs, die gewaltigen Säulen des neuerstandenen Deutschlands, folgen dem einziehenden Kaiser in unmittelbarster Nähe: Bismarck, Moltke und Roon werden dicht neben dem Herrscher sichtbar. Prinz Friedrich Karl, mit dem Lorbeer gekrönt, ist dem Siegeszuge vorangeeilt.

Ein Wald von Fahnen mit den Wappen der deutschen Bundesstaaten begleitet den gewaltigen Zug, zu dessen Füßen Lorbeerkränze und Blumengewinde in reicher Fülle liegen. Auf einer Schleife steht des Kanzlers gewaltiges Wort geschrieben, welches am 6. Februar die Welt durchzitterte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst Niemand!“

Mit Genugthuung ruht der Blick auf diesem mächtigen edlen Kunstwerk, welches hoffentlich bald im Herzen von Deutschland — in Berlin — seine Stätte finden wird, von der aus es zu den künftigen Geschlechtern laut reden soll von „Deutschlands Heldengröße“, die im heißen Kampfe erstritten worden ist. (N. A. Z.)

Vermischtes.

— Berlin, 14. Juni. (Für die Ueberschwemmten.) Der geschäftsführende Ausschuß des Centralcomités zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten trat gestern unter dem Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Dr. von Forckenbeck zu einer Sitzung zusammen. Es wurde mitgetheilt, daß außer dem zinsbar gelegten Betrag von 1 309 000 M. ein Kassenbestand von rund 360 000 M. vorhanden sei, so daß 1 670 000 M. für Unterstützungszwecke disponibel wären. Der Ober-Bürgermeister schilderte die Eindrücke seiner Reise, welche er im Interesse des Centralcomités in die östlichen Ueberschwemmungsgebiete unternommen hatte. Speziell wurde über die Zustände in der Stadt Posen und an der Nogat, woselbst noch etwa vier Quadratmeilen unter Wasser stehen, deren Freiwerden vor Ende August nicht zu erwarten ist, eingehend berichtet. Es konnte festgestellt werden, daß überall die Lokal- und Provinzialcomités die vom Centralcomité aufgestellten Grundsätze für die aus dem Unterstützungsfonds zu gewährende Hülfe eingehalten haben. Diejenigen Männer aber, welche in den Provinzen das Unterstützungswerk leiten, haben den Wunsch, zu wissen, wie viel an Geldmitteln sie für ihren Bezirk aus dem Fonds des Centralcomités noch zu erwarten haben, damit sie in Verbindung mit den von der Staatshülfe zu erwartenden Beträgen über die beste Verwendung der noch vorhandenen Mittel schlüssig werden können. Diesem Wunsche entsprechend, beschloß das Comité den Lokalcomités zur Verfügung zu stellen: für Westpreußen 900 000 M., wovon 100 000 M. an die Kreise Elbing und Marienburg speziell, 400 000 M. dem Provinzialcomité zur Verwendung überlassen bleiben, der Rest aber für die erst im nächsten Winter zu gewährende Hülfe reservirt bleiben soll, für das Elbegebiet 100 000 M., für die überschwemmten Distrikte im Regierungsbezirk Frankfurt 100 000 M., für die Provinz Posen 150 000 M., für den Kreis Pr. Holland 50 000 M. für Stolp 10 000 M. und für Grünberg 2000 M. Für den von Ihrer Majestät der Kaiserin dem Centralcomité empfohlenen 5½jährigen Knaben Franz Heinrich Wilhelm Wienecke in Oeynhausen, der seine Mutter schon früher, Vater und ältere Schwester aber bei der jetzigen Ueberschwemmung verloren hat, wurde beschlossen, für 5000 M. 3½% Konsols anzukaufen, welche dem zuständigen Vormundschaftsgericht zur Asservirung mit der Maßgabe überwiesen werden sollen, daß vom Vormund die Zinsen zur Erziehung und Alimentirung des Knaben, unter der Aufsichtsführung des Grafen von Oeynhausen als Gegen- oder Ehrenvormund, verwendet werden können, daß aber auch behufs eventueller Gewährung einer besseren Ausbildung später je 300 M. jährlich zu einer solchen verwendet werden können.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 16. Juni. (Trauerzeichen; Gewitter; Witterung.) Seit gestern gemahnen geschlossene Läden, umflorte Kaiserbüsten und -Bilder, Ausstellung von Trauergegenständen, schwarze Fahnenwimpel und das Läuten der Glocken in mehreren Intervallen während der Mittagsstunde an die schon so rasch wiedergekommene Zeit der Landestrauer. Vorbei nun sind auf eine Zeitlang alle rauschenden Vergnügungen, Theater, Bälle 2c. Ein besonderer Trauergottesdienst wird jedenfalls an einem der nächsten Sonntage stattfinden. — Das gestrige Gewitter hat sich über einen größeren Bezirk erstreckt; es wird über eine ganze Menge von Blitzschlägen aus Stadt und Land gemeldet. Gezündet hat übrigens der Blitz an keiner einzigen Stelle. Besonders stark hat das Wetter an einem Hause am Fischbacherberg, dem Bahnrangirer Herrn Steinbach gehörend, gewirthschaftet. Theile des Daches wurden abgedeckt, Fenster vom Luftdruck zertrümmert, ein Abfallrohr zerstört, neben verschiedenen Zerstörungen im Hause selbst, alles durch einen Blitzstrahl verursacht. An der katholischen Kirche, schon wiederholt von Blitzschlägen heimgesucht, wurden heute Messungen zur Anlage von Blitzableitern vorgenommen. — Die Temperatur ist nach dem Gewitter ganz erheblich gesunken, es ist naßkalt und sehr unfreundlich geworden bei tiefem Barometerstand.

Handel und Industrie.

** Siegen, 16. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 15. Juni: Kupfer, Chilibarren 82 L. 10 S. — 82 L. 15 S.; Blei, englisches 12 L. 10 S. — 12 L. 12 S. 6 D., span. 12 L. 5 S. — 12 L. 7 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 16 L., gewöhnliche 15 L. 10 S.; Silberbarren 42 1/16 Pence. Blei wird als stetig und Zink als flau bezeichnet.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Berlin, 16. Juni, 10 Uhr 35 Min. Vorm. Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Armeebefehl Kaiser Wilhelms, worin er auf die unverbrüchliche Zugehörigkeit der Armee zum Kriegsherrn, auf die Vorbilder des glorreichen Großvaters und des theueren Vaters hinweist und sagt: So gehören wir zusammen, sind für einander geboren und wollen unauflöslich zusammenhalten, möge Friede oder Sturm sein. — In einem Erlaß an die Marine heißt es: Die Marine weiß, daß Mich nicht nur große Freude erfüllt, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit der frühesten Jugend, in Uebereinstimmung mit Meinem Bruder, lebhaftes, warmes Interesse mit ihr verbindet.**

⁂ **Berlin, 16. Juni, 11 Uhr 20 Min. Vorm. Heute Vormittag findet die Vereidigung der hiesigen Garnison statt. Seit neun Uhr holen die Truppen ihre Fahnen ab. Die Kaiserin Augusta trifft morgen früh in Potsdam ein und nimmt ihre Wohnung im Stadtschloß.**

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfiehlt sein **Engros-** und **Detail-Lager** in **amerikanischen Asbestfabrikaten** oder sogenanntem

„Bostonit“



Schutzmarke in Deutschland die 500.

Registrirt in allen größeren Staaten.

der Asbestos Packing Company in Bostonit, U. S. Mass.

Alle Sorten amerik. Asbestfabrikate sind stets vorräthig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.

Allen **Gruben, Hüttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken** ꝛc. werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 □ bis 1,10 u. 1 m, in Stärken v. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5 ꝛc. mm. (In Kist. z. Engr.-Preis.)

Asbestseile aus rein. Asbest (Stopfbüchsen- ꝛc. Dichtung) von 5, 10, 12, 15, 20, 25 ꝛc. mm □ oder Kreis-Querschnitt.

Asbestmannlochseile (Mannloch-Bogenschnur), D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als specielle Verpackung für **Mannlöcher, Gasretorten, Deckel** ꝛc. mit ▭ Querschnitt, 1 Breite und 3/8" Dicke, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.

Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.

Asbestgewebe für Filtertücher ꝛc.

Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.

Asbestringe für normale Flanschendurchmesser und für Dampf- heiße Luft-, Gas- ꝛc. Rohrleitungen.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager *in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:* **Glacee- u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Badeschwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und **Parfümerien,** als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zülichspf. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.**

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.

Joh. Zahn, Siegen.

(Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft.)



Augenblickliche Retourgelegenheit von **Iserlohn, Treptow a. Tollensee, Berlin u. Wittenberg.**

Geschäfts-Bücher.

Alleinvertretung einer der bedeutendsten Fabriken.

Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände.

Fabrik-Preise.

Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, von: Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach, Kölnerstraße.

Gesangbücher

in **größter Auswahl** von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt zum **billigsten Preise**

Carl Heifer I, Löhrstr.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das III. Quartal 1888

kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 4898 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink ꝛc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die **bis Ende Juni erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.



Illustrirtes Mode- und Familien-Journal

mit der Unterhaltungsbeilage „**IM BOUDOIR**“

erscheint am 1. und 15. jeden Monats

mit zahlreichen Schnittmustern, colorirten Modebildern etc.

Abonnementpreis: ganzjährig mit portofreier Zusendung fl. 6 = Mk. 10 = Frcs. 13.40, halbjährig fl. 3 = Mk. 5 = Frcs. 6.70, vierteljährig fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Frcs. 3.35.

Man abonnirt am besten bei der Administration:

direct mittelst Postanweisung

Wien, I., Schottengasse Nr. 1

sowie bei allen Postanstalten und Buchhandlungen in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz und den Balkanstaaten.

Probenummern gratis und franco.

Abonnementseinladung auf die meist verbreitete deutsche Wochenschrift:

Das Echo

(Stimmen aus allen Parteien)

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Das Echo bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

Das Echo ist kein Parteiblatt, sondern es läßt die interessantesten Stimmen **aller** Parteien zu Worte kommen.

Das Echo widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

Das Echo bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novelletten, Erzählungen u. s. w. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

Das Echo bringt interessante Notizen, Kritiken und Essays eben aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarktes.

Das Echo betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Echo will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Bezug 2 Gulden einschl. Stempel. — **Anzeigen** im Echo 40 Pf. die Zeile.

Probenummern versendet umsonst und frei

J. H. Schorer,
Verlag des Echo, Berlin S.W.

⚒ H. Fölzer Söhne ⚒

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Strohhüte

für **Knaben** und **Mädchen** empfiehlt

M. Lück.

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Kinder-Velocipede

empfiehlt billig **Martin Lück.**

Weseler Kirchbau Geld-Loose à 3 M.,

Münchener Ausstellungsloose à 2 M, (jedes 2. Loos gewinnt), zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Das älteste u. größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) gute neue **Bettfedern für 60 Pf.** d. ℔

vorzüglich gute Sorte 1.25 ℳ „

Prima Halbdaunen 1.60 „ „

Reiner Flaum nur ℳ 2.50 und ℳ 3.—

Bei Abnahme v. 50 ℔ 5% Rab.

Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl), **zusammen für nur 14 M.**

Peru-Guano

mit **Füllhornmarke,**

sowie Knochenmehl

billigst zu haben bei **Joh. Zahn.**

Speise- und Pflanz-Kartoffeln

empfiehlt **Joh. Zahn.**

Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à M. 8,40,
Süßrahmbutter à M. 9,60,
Ia. Scheibenhonig M. 7,50

versendet in Kisten à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,

Ia Ger. westf. Schinken (keine Schnellräucherei) à ℔ **75** ₰.

A. A. Ursell, Attendorn.

Junge fette Gänse 0,55 M. d. Pfd.
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2.— „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra Ia Halbdaunen 3,— „ „ „
Ia Daunen 3,50 „ „ „

versende in **doppeltgereinigter, staubfreier Waare** franko gegen Nachnahme. Nicht convenirende Federn und Daunen nehme frco. zurück.

A. A. Ursell, Attendorn.

Stadt-Theater in Siegen.

„Zum Kaisergarten“ am Kampen.

Direktion: **A. Widmann.**

Wegen der eingetretenen **Landestrauer** bleibt das Theater während 8 Tagen geschlossen und findet sodann Samstag den 23. ds. die Wiedereröffnung mit dem bereits angekündigten Schauspiel: **„Der Hüttenbesitzer“** statt, zu dem die bereits gelösten Billets Verwendung finden können.

Bekanntmachung.

In Folge der Inangriffnahme der Rohrverlegungsarbeiten im Hammerhütter Kirchweg wird diese Straße für den Fahrverkehr hiermit bis auf Weiteres polizeilich gesperrt.

Siegen, den 16. Juni 1888.

Der Bürgermeister
Delius.

Kath. Gesellenverein.

Das 25jährige Jubelfest wird bis auf Weiteres verschoben.

Das Festcomité.

Einfach Bier,

à Liter 15 Pfg.,

bei **Leonh. Koch,** Untere Metzgerstraße.

Meine elektrische Cigarrenspitze

beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, rheumatische Gesichts- und Kopfschmerzen

Preis pro Stück M. 15, auch wird dieselbe leihweise überlassen.

A. Siebdrat.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer I, Löhrstraße.

Rothe und weiße

Disconto-Nota

bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 17. Juni 1888

7 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
9 „ „ Dr. Uhlig, Missionar für Israel.
2 Uhr Nachm.: Dr. Uhlig.

Im Haupt- und Nachmittags-Gottesdienste Collekte für den Rheinisch Westfälischen Verein für Israel.

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Betzdorf 5.00 früh, 8.10, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.34, 8.27 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5.00 früh, 8.10 M., 1.45, 4.30 N., 6.34 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5.00 früh, 8.10 M., 1.45, 4.30 N., 8.27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm. In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6.08, 9.08 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.30, 9.30 A., 12.36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6.45, 9.45 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 8.06, 10.10 A., 1.13 Nachts.
Deutz 9.45 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 10.10 A., 1.13 Nachts.
Gießen 9.45 M., 1.24, 3.26 N., 10.10 A., 1.13 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6.08, 9.08 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.30, 9.30 A., 12.36 Nachts.

Von Betzdorf nach Daaden:

9.15 Vorm., 2.55 Nachm., 7.25, 9.35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

3.10 M., 1.10, 6.30 Nachm., 8.45 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5.43, 6.50, 10.0 M., 12.15, 1.25, 3.29, 5.09 N., 6.12, 8.12, 10.25 A.
Krombach 5.43, 10.0 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5.43, 10.0 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

6.50 M., 1.25, 3.29 N., 8.12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6.17 M., 9.28, 2.47 N., 5.18 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.50, (5.09 von Altenhundem abg.), 7.54, 11.30 M., 1.15, 1.40, 4.17 N., 6.31, 8.23, 11.40 A.
Hagen 11.30 M., 1.40 N., 8.23, 11.40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6.24, 7.28, 11.7 M., 12.55, 1.21, 3.58 N., 6.07, 8.03, 11.20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7.38 M., 1.16, 4.38 N., 8.07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9.25 M., 3.03 N., 7.10, 9.50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:

5.05, 8.05 M., 12.32 Mittags, 6.12 N.
In Cölbe 7.01, 9.57 M., 3.07 N., 8.35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:

5.38, 9.24 M., 1.38 N., 7.12 A.
In Laasphe 7.59, 11.12 M., 4.10 N., 9.00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.